

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 6

Münster, Sask., Donnerstag, den 2. April 1908.

Fortlaufende Nr. 214

## Aus Canada.

### Saskatchewan.

Hon. Walter Scott, Premierminister von Saskatchewan ist in Begleitung von Frau und Tochter von seiner ausgedehnten Erholungsreise nach Europa und Ägypten wieder wohlbehalten in Regina eingetroffen. Die Erholungsreise und der Aufenthalt im sonnigen Süden haben dem Premier außerordentlich wohlgetan und seine Gesundheit sehr gekräftigt. Am Donnerstag den 2. April wird der Premier persönlich die erste diesjährige Session der Legislatur eröffnen und wartet seiner dann eine arbeitsreiche Zeit.

Die Katholiken der Stadt Regina haben nun endgültig beschlossen, neben der bereits bestehenden Separatschule, der sogenannten Gratton Schule, die sich mit ihren 4 Klassenzimmern für die 300 katholischen Schüler als zu klein erweist, eine neue Separatschule zu bauen. Diese Schule soll im Ostende der Stadt, dem sog. Germantown, erbaut werden. Den Katholiken Reginas stehen einstweilen \$35,000 für Schulzwecke zur Verfügung. Es wurde ein Komitee gewählt, das Schritte zur Ausführung dieser Angelegenheit tun wird.

In Saskatoon ist der Unterbau der dortigen großen C. P. Bahnbrücke jetzt vollendet und an der Vollendung derselben wird rüstig geschafft. Es ist bereits möglich, Material über die Brücke an das andere Ufer zu befördern, wodurch der Bau der westlichen Strecke der Bahn wesentlich gefördert wird. — Die neue C. P. R. Brücke wurde neulich beschädigt, doch soll die Vollendung derselben nur unwesentlich verzögert werden.

Auf der 5 Meilen von Saskatoon gelegenen Farm von W. C. Sutherland mußten 13 Pferde, die an Koh (Glaukoms) erkrankt waren, erschossen werden, um die Weiterverbreitung dieser gefährlichen Krankheit zu verhindern.

Bei Carduff fiel das dreijährige Söhnchen des Duncan McNaught, das mit einem anderen Kinde am Ufer des Souris Flusses spielte, in den Fluß und ertrank.

### Alberta.

In Edmonton ist die Nachricht eingetroffen, daß die Indianer im Norden

sehr übel daran sind, weil die Wölfe alles zerstören, was ihnen in den Weg kommt. Die Pelztiere sind sehr rar geworden und in der letzten Zeit haben diese Wölfe die Pferde der Indianer angegriffen, so daß dieselben durchweg zu Fuß gehen müssen. Es wird 2 bis 3 Jahre nehmen, bis diese Wilden das Eingebüßte wieder anschaffen können.

Als der Eisenbahnangestellte Ainsworth in Calgary vier „Tramps“, die sich in eine Caboose eingeschlichen und darin Feuer angemacht hatten, aus derselben vertreiben wollte, wurde er von einem der Landstreicher gestochen. Ainsworth liegt in lebensgefährlichen Zustand darnieder; der Täter ist ein 16-jähriger amerikanischer Junge.

In Coleman wurde der Lokomotivführer Wm. Hamilton von einer der International Coal and Coke Co. gehörenden Lokomotive überfahren und sofort getötet.

### Manitoba.

In Winnipeg erklärte T. S. Darling „Towajite Manager“ der C.N.R., daß diese Linie in diesem Sommer ungefähr 30 Stadtplätze auf den Markt bringen werde. Diese Stadtplätze befinden sich hauptsächlich an der Linie von Winnipeg nach Regina. Die C.N.R. ist ferner bestrebt in diesem Jahre die projektierten Zweiglinien auszubauen. Die Hudsonbaylinie der C.N.R. ist bereits bis La Pässe fertiggestellt und Bauplätze an genannter Station werden noch in diesem Sommer auf den Markt kommen; die Arbeiten sind bereits bis 285 Meilen von Fort Churchill an der Hudson Bay vorgerückt, so daß die lang ersehnte Hudson Bay Bahn nicht mehr weit von ihrer Verwirklichung steht. Um den Fortschritt des Westens zu veranschaulichen wies Herr Darling auf das Städtchen Engelfeld hin, das erst wenige Monate alt sei und bereits drei Stors und zwei (?) Hotels hat.

Weniger Webb und Charles Clark tranken zu Winnipeg aus einer Flasche, von der sie glaubten, daß sie Whisky enthalte, Formalin. Sie wurden sofort ins Allgemeine Hospital gebracht, wo Webb bald an den Folgen des Giftes starb, Clark befindet sich außer Gefahr. Webb hinterläßt eine Familie.

Bei Tanton wurde der Galizier Alex. Ozanac von seinem Landsmanne

Andrejezuk ermordet. Ozanac hatte Andrejezuk bei der Polizei angegeben, ein Moose während der Schonzeit geschossen zu haben. Als nun Ozanac Holz nach der Stadt fuhr, lauerte ihm Andrejezuk auf, stellte ihn zuerst zur Rede, schlug ihn dann auf die brutalste Weise mit seinem Gewehre tot und verbarg die Leiche des Ermordeten unter Schnee in einem Gebüsch, aber schon am nächsten Tage wurde Andrejezuk durch die Bemühungen des Polizisten Baker von Selfirk verhaftet.

Beim Schlittensahren wurden Herr und Frau W. J. Morrison bei Westbourne aus ihrem Gefährte geschleudert und Beide stürzten von einer Höhe von etwa 12 Fuß auf das Eis des White Mud River. Frau Morrison, die 72 Jahre alt war, wurde auf der Stelle getötet, ihr Mann, 73 Jahre alt, erlitt verschiedene Rippenbrüche und liegt schwer krank darnieder.

### Ontario.

Ottawa. Gelegentlich einer kürzlichen Debatte im Dominion Parlament erklärte Clifford Sifton, der frühere Minister des Innern, daß die Regierung die Sektionen mit ungeraden Nummern nicht für drei Dollars den neuen Anjudlern verkaufen sollte, wie Frank Oliver's neues Landgesetz vorsieht, sondern daß sie alles freie Land im Westen an Heimstätten vergeben solle. „Ich bin davon überzeugt“, sagte er, „daß nichts so sehr zum Fortschritt Canadas beitragen und den Strom der Einwanderer von den westlichen Staaten so anschwellen würde, wie eine solche Maßnahme. Wir würden dadurch mindestens doppelt so viele Einwanderer von den West-Staaten bekommen, die zu den besten Ansiedlern gehören, die es gibt. Innerhalb eines halben Jahres nach Eröffnung des ganzen Westens für Heimstätten würden die schlechten Zeiten für immer verschwunden sein und das hier und da noch herrschende Mißtrauen in den Westen würde für immer verschwunden sein.“ Noch ein weiterer Vorschlag Siftons in der erwähnten Rede war bedeutungsvoll und zeigt seinen Weitblick. Er meinte, die Regierung solle an 3,000,000 Acker zurückbehalten. Nach 10 bis 12 Jahren würde dies Land von 10 bis 12 Dollars per Acker wert sein. Damit hätte die Regierung

sich einen Fonds gesichert von 30,000,000 für ein großes Werk, das sie doch bald werde unternehmen müssen: die Hudsons Bay Bahn.

Ottawa. Es wurde ein „Order in council“ erlassen, welcher bestimmt, daß alle Einwanderer nach Canada direkt vom Lande ihrer Geburt kommen müssen. Der Hauptzweck dieses Erlasses ist der Einwanderung von Asiaten einen Riegel vorzuschieben; es ist aber zu befürchten, daß auch Europäer, die über die Ber. Staaten nach Canada kommen davon betroffen werden.

Ottawa. Die Einwanderung aus den Ber. Staaten nach Canada während der Monate Januar und Februar zeigt eine Zunahme von 61 Prozent gegen die nämlichen zwei Monate des letzten Jahres, dagegen ist die Einwanderung über Ozeanhäfen während genannter Monate um 56 Prozent geringer.

In einem Kampfe zwischen Slavoniern, die an den Tunnelarbeiten der Wasserwerke Torontos beschäftigt sind, wurde Joseph Milovitch erschossen und mehrere andere erhielten Stichwunden, aber niemand ist gefährlich verletzt. Die Polizei verhaftete 15 der Teilnehmer.

Robert Banston, ein junger Farmer bei Brockville, war mit Holzsägen beschäftigt, als die Kreissäge losrang und ihn mit voller Kraft an der Hüfte traf, den Fuß fast ganz abtrennend; Banston erlag bald darauf der erlittenen schweren Verwundung.

Keine Woche vergeht, ohne daß an der im Bau begriffenen Linie der Grand Trunk Pacific Linie zwischen Winnipeg und Fort William Arbeiter bei den Sprengarbeiten ums Leben kommen. So wurden kürzlich wieder drei Italiener, ein Norweger und ein Schotte durch Dynamitexplosionen getötet.

Bei Fort Francis wurde ein Schulknabe nach Schluß der Schule noch einige Zeit in der Schule behalten. Auf dem Heimwege wurde er von Wölfen angefallen und von den hungrigen Bestien aufgefressen. Von dem unglücklichen Knaben wurden nur mehr einige Kleiderüberreste einige Knochen, drei Finger und die in den Schuhen stekenden Füße aufgefunden.

### British Columbia.

Die in British Columbia wohnenden



# Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

## des allerbesten Landes

in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : :

## Kirchen und Pfarrschulen

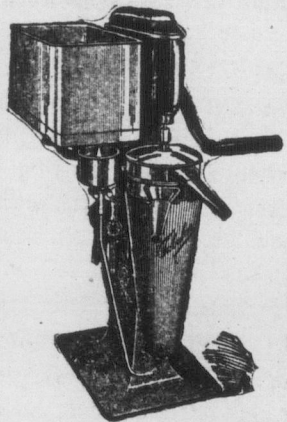
befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien vor keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

# German American Land Co. Ltd.

St. Germain Str.

ST. CLOUD, Minn.



## Rahm! Rahm!

Da jetzt die Zeit herannaht, in der Sie einen Rahm-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den "SHARPLESS" Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von

**\$45.00 aufwärts**

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Rappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

**TEMBROCK & BRUNING**

MUENSTER, SASKATCHEWAN



Wir ersuchen unsere Leser, jene Geschäftsleute und Firmen bei ihren Aufträgen und Einkäufen in erster Linie zu berücksichtigen, die in diesem Blatt anzeigen.



Hindus hielten in Vancouver eine Versammlung ab, in der sie in scharfen Worten gegen die Ausschließung und Deportation ihrer Landsleute aus Canada protestierten und ein Kabletogramm an den Staatssekretär für Indien, John Morley sandten, in dem es hieß: Die hier Versammelten protestieren gegen die Deportation und Ausschließung aus Canada von indischen Eingeborenen; als britische Untertanen verlangen wir Schutz der Regierung im ganzen britischen Reiche und wenn unsere Interessen und Recht beiseite gesetzt werden sollen, werden unsere Brüder in Indien für diese Rücksichtslosigkeit seitens der englischen Regierung notwendigerweise sich zu revanchieren wissen.

Auf Anordnung des Ministers des Innern, Frank Oliver wurden 146 Hindus in Vancouver detiniert und zur Deportation verurteilt, da dieselben nicht direkt aus Indien gekommen waren, sondern einige Zeit in China verweilt hatten. Der Richter Clement hat nun diese Anordnung als die Macht des Ministers übersteigend und deshalb ungültig erklärt. Der Minister hat sich nun aber die Vollmacht derartige Orders zu erlassen vom Parlament erteilen lassen und so werden die unerwünschten Hindus wahrscheinlich doch deportiert werden.

Zu Vancouver starb William Campbell, der vor einiger Zeit für Blinddarmentzündung operiert worden infolge einer Nachlässigkeit des ihn behandelnden Arztes; der Arzt hatte ein Messer in der Wunde gelassen, und dies machte eine Operation nötig, an der Campbell starb.

### Quebec.

In Montreal ist zurzeit eine Vereinigung in der Bildung begriffen, welche ein Kapital von \$50,000,000, die in Brauereien, Brennereien etc. angelegt sind, vertritt und gegen die "Prohibitions Welle", die sich über ganz Canada zu erstrecken scheint, gegen die Dominion Alliance und sonstige ähnliche Gesellschaften Front machen, der Bewegung einen Damm entgegenstellen will; die am Geschäfte in alkoholischen Getränken etc. Beteiligten weisen mit vollem Rechte darauf hin, daß eine so übereifrige Prohibitions Agitation ungerichtlich ist, ein überaus großes Kapital stehe dabei auf dem Spiele und viele Tausende von Arbeitern würden, wenn die Agitation Erfolg hätte, brotlos werden. Eine auf beiden Seiten scharf geführte Campagne steht sicher in unmittelbarer Nähe und es ist nur zu hoffen, daß die fanatischen Anhänger der Prohibitions-partei, die nur an sich, niemals an ihre Mitmenschen und deren Gtwohlbedenken, recht gründlich unterliegen werden.

Beim Brand ihres Hauses zu Montreal erlitten Frau Thomas und ihre Tochter tödliche Brandwunden und mehrere andere Personen wurden leichter verbrannt. Der Brand war dadurch entstanden, daß man durch Hinzugießen von Gasolin ein Feuer im Ofen ansachen wollte.

### Ausland.

Berlin. Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich letzte Woche im deutschen Reichstag. Bei Besprechung der Kolonialangelegenheit trat der Zentrumsumgeordnete Erzberger für eine humane Behandlung der Eingeborenen ein und sagte, die Kolonialbeamten sollten bedenken, daß auch die Regier „unsterbliche Seelen hätten.“ Auf diese Äußerung wurden höhnlische Zwischenrufe laut, die von Journalistentribüne zu kommen schienen. Hierauf erhob sich der württembergische Zentrumsführer Gröber und rief gegen die Journalistentribüne das Wort „Schweine“ hin. Nun entstand ein furchtbarer Lärm, der erst nachließ, als der Präsident drohte, die Gallerien säubern zu lassen. Die Journalisten hielten hierauf eine Versammlung ab und nahmen eine Protestresolution an, die von dem Mitgliede des Hauses Heinrich F. Mueller von Meiningen verlesen wurde. Der Präsident des Hauses gab dann eine Erklärung ab, die die Journalisten nicht zufrieden stellte. Sie hielten wieder eine Versammlung ab und beschloffen einen Streik zu inszenieren, wenn nicht hinreichende Abbitte für die Beleidigung der Zeitungsprofession geleistet würde. Eine Deputation wurde an den Präsidenten geschickt, um ihm diesen Beschluß mitzuteilen, und die Journalisten mit Ausnahme der Zentrumspresse und einiger halbamtlicher Zeitungen blieben den Verhandlungen des Reichstages fern. Die Folgen dieses Journalistenstreikes machten sich bald bemerkbar. Nicht weniger als zwölf Redner, die längere Reden angekündigt hatten, ließen sich von der Liste streichen. Sie erklärten, daß es für sie keinen Zweck habe, Reden zu halten, wenn diese nicht in die Öffentlichkeit gelangen. Nach fünftägiger Dauer gelangte aber der Streik glücklich wieder zu Ende, da der Abgeordnete Gröber in öffentlicher Reichstagsitzung Abbitte leistete.

— Kaiser Wilhelm und die Kaiserin sind in Begleitung ihres vierten Sohnes, des Prinzen August und ihrer Tochter, der Prinzessin Viktoria, mit zahlreichem Gefolge über Venedig nach Korfu abgereist. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ wird die Gesellschaft in Venedig erwarten und sie nach Korfu bringen, wo der Kaiser in seiner neuen Villa eine Zeit lang zubringen gedenkt.

— Man schätzt, daß in Straßkrawallen, welche in Berlin während der Feier des 18. März von Seiten der Sozialdemokraten folgten, 150 bis 200 Personen verletzt wurden. Nach der Feier auf dem Friedhöfe und den späteren Versammlungen machten die Beteiligten einen Versuch nach dem kaiserlichen Schlosse und den verschiedenen Regierungsgebäuden zu marschieren. Schutzleute hielten sie an und trieben sie mit flacker Klänge zurück. Es sind etwa zwölf bis fünfzehn Zusammenstöße in verschiedenen Stadtteilen zwischen Sozialdemokraten und der Polizei vorgefallen und manche derselben dauerten bis nach Mitternacht. Es befanden sich



viele Frauen unter den Verletzten, jedoch ist, soweit man bis jetzt erfahren hat, Niemand tödlich verletzt.

— Aus Deutsch-Südwestafrika, wo man nach dem mehrjährigen Kriege, der dem deutschen Reiche so schwere Opfer an Gut und Blut gekostet hat, endlich den Frieden wiederhergestellt glaubte, kommt die schlimme Nachricht, daß die deutschen Truppen mit dem Hottentottenhäuptling Simon Koppers einen schweren Kampf hatten, in welchem auf deutscher Seite Hauptmann von Eckert, Leutnant Ebinger und 12 Mann getötet und weitere 17 Mann verwundet wurden. Die Hottentotten ließen 58 Tote zurück; Koppers entkam. — Auch in Kamerun hatten die deutschen Truppen einen siegreichen Kampf mit rebellischen Eingeborenen zu bestehen, in dem Hauptmann Glanming fiel.

— Prinz Joachim Albert von Preußen des verstorbenen Prinzregenten Albrecht von Braunschweig zweitältester Sohn, ist in der ungnädigsten Weise ohne Uniform verabschiedet worden. Der Unwille des Kaisers wurde dadurch hervorgerufen, daß der Prinz seine Beziehungen zu der Baronin v. Lindenberg, der ehemaligen Schauspielerin Marie Schulzer, wieder aufgenommen hat.

— Von sonst gut unterrichteter Seite verlautet, daß der Pianist Toselli, der der Gatte der geschiedenen Gemahlin des Königs Friedrich August von Sachsen, Gräfin Montigano, aus Preußen ausgewiesen werden soll.

— In vielen Gegenden des Reichs sind wieder starke Schneemassen niedergegangen. Die eingetretene milde Witterung läßt befürchten, daß verheerende Überschwemmungen sich ereignen werden. Namentlich im Osten und Westen Deutschlands erscheint die Hochwasser-Gefahr von neuem dringend. Von den Behörden werden schleunigst umfassende Vorsichts-Maßregeln getroffen.

**Lübeck.** Zehn Teilnehmer an einer Vergnügungspartie ertranken durch Kentern einer Motorfähre im Rageburger See. Vier andere Passagiere wurden gerettet.

**Stuttgart, Württemberg.** Der württembergische Thronfolger Herzog Albert von Württemberg ist zum Kommandierenden General des XIII. (vgl. Württembergischen) Armeekorps ernannt worden. Damit geht sagt die „Köln. Ztg.“ ein lange gehegter Wunsch Württembergs in Erfüllung, das nun den künftigen Thronfolger an der Spitze seiner Truppen sieht. 1865 als Sohn des Herzogs Philipp aus der katholischen Nebenlinie und der Prinzessin Marie, einer geborenen Prinzessin von Orleans, in Wien geboren, trat er mit zwanzig Jahren beim 19. Manen-Regiment in Dienst, war in der Folge bei verschiedenen Truppenteilen tätig und kommandierte als Generalmajor seit 1898 die 4. Garde-Kavalleriebrigade in Potsdam. Zwei Jahre später erhielt er die 51. Infanterie-Brigade in Stuttgart, 1901 die dortige 26. Division und im September 1906 das XI. Korps in Kassel. Herzog Albrecht ist verheiratet seit 1893 mit der Erzherzogin Margareta von Oesterreich. Der Ehe entstammten drei

Söhne und drei Töchter. — Er gilt als ein sehr tüchtiger Truppenführer.

**Wien, Oesterreich.** Es verlautet abermals, daß Kaiser Wilhelm und die größten deutschen Bundesfürsten im nächsten Herbst dem Kaiser Franz Joseph zu seinem sechzigjährigen Regierungsjubiläum persönlich gratulieren werden. Die Nachricht kommt von sonst vortrefflich unterrichteter Seite und tritt mit ziemlicher Bestimmtheit auf. Sie kann nach allgemeinem Dafürhalten nicht mehr als unwahrscheinlich gelten, nachdem der greise Herrscher ja auch zur Abhaltung des Jubiläums-Festzuges, von der er ursprünglich nichts wissen wollte, endlich seine Zustimmung gegeben hat. Wenn sich Kaiser Franz Joseph den damit verbundenen unvermeidlichen Strapazen gewachsen fühlt, so würden, wie man meint, auch die früheren Bedenken gegen den Empfang fremdländischer Fürsten in Wegfall kommen können. Daß Kaiser Wilhelm dem Freunde und Verbündeten auf dem Habsburger Thron persönlich seine Glückwünsche überbringen würde, ist immer als sicher angenommen worden.

— In Wien lebernde polnische Aristokraten haben einen Plan ausgetüftelt, um sich für den jüngsten Vorstoß der preussischen Polenpolitik, die Enteignungsmaßregel, zu revanchieren. Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß die den vornehmsten Gesellschaftskreisen angehörenden Polen beschloffen haben, alle Festlichkeiten ostentativ zu verlassen, welchen der hiesige deutsche Botschafter v. Tschirsky beivohnt. In Hofkreisen ist man bemüht, den polnischen Heißspornen das Vorhaben auszureden, um einen Skandal, der unausbleiblich wäre zu verhüten. Vorläufig hat das Programm der Revanchelustigen aber noch keine Abänderung erfahren.

**Rom, Italien.** Der König von Italien erhielt vom Fürsten von Monaco ein Schreiben des Inhalts, daß seine Ärzte ihm verboten hätten, seine geplante Reise nach Rom zu unternehmen, um dort seinen angekündigten Vortrag über Ozeanforschung zu halten. Dies ist die offizielle Version des Grundes für die Absage des Besuchs, der zugleich auch dem König Victor Emanuel gegolten hätte. Die Absage dürfte aber auch noch einen anderen Grund haben. Der Vatikan protestiert nämlich dagegen, daß ein katholischer Fürst den Quirinal besucht, während er in Rom weilt. Daher wurde seitens des Vatikans ein starker Druck auf den Fürsten ausgeübt, den angesagten Besuch im Quirinal zu unterlassen. Da nun dem Fürsten nur die Wahl blieb, entweder den Papst oder den König zu beleidigen, wäre er nach Rom gekommen, so unterläßt er eben „auf den Rat seiner Ärzte“ den Besuch Roms. Dieses „Krankwerden“ zu passender Zeit gilt als ein Sieg der vatikanischen Diplomatie, zugleich dürfte der König die Zurücksetzung tief empfinden. Das inspirierte „Giornale d'Italia“ erklärt in einem Artikel, daß zu hoffen sei, die Reise unterbleibe tatsächlich aus Gesundheitsrücksichten, da anderenfalls Italien Grund für große Mißbilligung hätte.

**London, England.** In einer neu-

chen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Tweedmouth, der erste Lord der Admiralität, weshalb diese kein Programm für den Bau einer großen Anzahl von Schlachtschiffen für die nächsten Jahre festgelegt habe. Die jüngst gebauten Schlachtschiffe, sagte er, seien bloß ein Experiment. Die drei Schlachtschiffe vom „Temeraire“-Typ seien ein Fortschritt gegenüber den drei von dem „Dreadnought“-Typ, die kürzlich noch für unübertrefflich gehalten wurden, und die drei neuen Schiffe von dem „St. Vincent“-Typ stellen selbst die vom „Temeraire“-Typ in den Schatten. Die neuen Schiffe würden im Jahre 1911 fertiggestellt sein. England werde dann eine Anzahl der mächtigsten Schlachtschiffe der Welt aufweisen, mit denen die vereinten Flotten der ganzen übrigen Welt nicht konkurrieren könnten.

**Paris, Frankreich.** Ein charakteristisches Kulturkämpferstückchen wird wieder aus Frankreich gemeldet. In Limoges wurde Antoine Thomas, der Küstermeister aus Clermont-Ferrand, der eine Reihe sensationeller Kirchenräubereien ausgeführt hat, zu 6 Jahren Zuchthaus bei schwerer Arbeit verurteilt. Thomas' Sohn Francois und seine Mutter waren mitangeklagt, ebenso waren drei Antiquitätenhändler, namens Michel, Faure und Dufay, der Hehlerei angeklagt. Die Mutter des Thomas und Michel wurden freigesprochen. Der Sohn und die beiden Antiquitätenhändler wurden schuldig befunden und zu je 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Schönste kommt aber noch: das Gericht verfügte, daß die gestohlenen Reliquien u. Antiquitäten nicht etwa den Kirchen, aus denen sie gestohlen worden, sondern — dem Staate überwiesen werden! Thomas und Consorten werden also ins Zuchthaus geschickt weil sie — im Kleinen betrieben, was der Kulturkämpferische, kirchenräuberische Staat ungestraft im Großen betreibt!

— In Paris beschrieb der Luftschiffer Henry Farman einen Kreis von anderthalb Meilen mit seiner verbesserten Flugmaschine. Dieselbe stieg unter dem Jubel der Zuschauer zu einer bedeutenden Höhe auf und Herr Farman wandte und lenkte die Maschine mit der größten Leichtigkeit und Waghalsigkeit um zu zeigen, daß er sie vollständig unter Kontrolle habe.

**St. Petersburg, Rußland.** In einem Ukas spricht Zar Nikolaus sich höchst lobend über die Verteidiger von Port Arthur aus, um dann auf die Handlungsweise der Führer überzugehen, die vorzeitig die Festung dem Feinde übergaben, und jetzt dafür die Strafe für ihre Freigheit erhielten.

Generalleutnant Stoessel, der wie bereits gemeldet, seine 10 jährige Festungsstrafe antrat, hat eine Zelle neben derjenigen des Admirals Nebogatow erhalten, der bekanntlich wegen Uebergabe seiner Schiffe an die Japaner ebenfalls zu zehn Jahren Festungshaft verurteilt worden war. Stoessels Zelle hat eine Länge von 20 und eine Breite von 12 Fuß, und es erhielt seine Familie die Erlaubnis, die Zelle mit Möbeln zu versehen. Er wird sich mit literarischen Arbeiten beschäftigen.

— Ein Kriegsgericht verhängte das

Todesurteil über drei Sozial Revolutionäre. Unter ihnen befanden sich ein 18jähriges Mädchen, welches bei verschiedenen verwegenen Raubtaten die Führerrolle übernommen hatte.

— Schreckliche Beschreibungen der Hungersnot, welche unter den Tscherkessen und Jakutenstämmen im nördlichen Sibirien herrschen, haben St. Petersburg erreicht. Hunderte sind gestorben, und das allgemeine Elend wird noch durch eine Epidemie unter den Rentieren erhöht, der bereits 300,000 Stück zum Opfer gefallen sind. Ein Korrespondent der „Nowoje Wremja“ wirft der Regierung vollständige Vernachlässigung ungeheurer Länderstriche in Sibirien vor wo die Bewohner durch gewissenlose Händler ausgeraubt werden.

**Tokio, Japan.** Über die gegenwärtige Flottenstärke Japans im Vergleich zu dem Bestand beim Ausbruch des russisch-japanischen Krieges liegen jetzt zuverlässige Ziffern vor, nach denen, kurz zusammengefaßt, vor dem Kriege 157 Schiffe aller Arten mit einem Gehalt von 283,742 Tonnen vorhanden waren, während jetzt 204 Schiffe mit 515,082 Tonnen zur Verfügung stehen. Weiter zeigen die vorliegenden Aufstellungen, daß Japan heute über die doppelte Anzahl von Schlachtschiffen, als vor dem Kriege, verfügt, über ein Drittel mehr an Panzerkreuzern, drei neue andere Kreuzer, fast dreimal so viel Torpedobootzerstörer, aber um drei Torpedoboote weniger.

— Wie berichtet wird, will der Kronprinz von Japan im Sommer seine schon seit langer Zeit beabsichtigte Reise nach Amerika und Europa zur Ausführung bringen und Professor Belkolong ist bereits aus Deutschland abberufen worden, um als Begleiter des Thronfolgers zu fungieren.

— Die japanische Presse ist ohne Ausnahme enthusiastisch gestimmt über die Mitteilung des Besuches der amerikanischen Flotte und die Regierung erhält außerordentlich großes Lob dafür, daß sie die Einladung hat ergehen lassen. Alle Zeitungen stimmen darin überein, daß die schnelle Annahme der Einladung die Freundschaft Amerikas für Japan beweist und der Besuch der Flotte der Welt die Unmöglichkeit eines Bruches der freundschaftlichen Beziehung zwischen den beiden Ländern zeigt.

— Der japanischen Dampfer „Natsu Maru“ sank bei Hakodate infolge eines Zusammenstoßes. Der Kapitän, die Mehrzahl der 244 Passagiere und 43 Mann der Besatzung kamen um.

**Gipfel der Faulheit.** Du sagst immer, dein Schreiber wäre so furchtbar faul, und jetzt schreibt er noch immer, wo es doch schon Feierabend ist? — Na, weißt du, der ist nur zu faul, die Feder aus der Hand zu legen.

**Kathederblüte.** Professor der Naturgeschichte: „Sie sehen hier, meine Herrn, ein selten schönes Exemplar eines Gorillaschädels. Solche Schädel existieren in unserer Stadt nur zwei: den einen besitzt das Museum, den andern habe ich“



# „St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbtern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

## AGENZEN VERLANGT

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probennummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Posts oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“  
MÜNSTER, SASK., CANADA

## Kirchenkalender.

- 5. April. 5. Sonntag in der Fasten.
- Ev. Die Juden wollen Jesum steinigen. Irene.
- 6. April. Montag. Cölestin.
- 7. April. Dienstag. Hermann Joseph.
- 8. April. Mittwoch. Dionysius.
- 9. April. Donnerstag. Maria Eleophä.
- 10. April. Freitag. Apollonius.
- 11. April. Samstag. Leo.

Eine kleinliche Katholikenfeindschaft und die Sucht, die Religion in Sachen hineinzuziehen, die mit derselben nicht das geringste zu tun haben, hat Dr. Sproule, ein Führer der Orangeleute gezeigt, als er letzte Woche im Dominion Parlament eine Resolution einbrachte, die forderte, daß die Namen, die Gehälter und die religiösen Bekennnisse aller Angestellten im Senat, im Abgeordnetenhaus und in der Regierungsbürokratie bekannt gegeben werden sollten. Dr. Sproule gab an, er wolle durch die Feststellung der Orangeleuten zeigen, daß die Katholiken einen größeren Anteil im Regierungsdienste hätten, als ihnen ihrer Zahl nach zukommen. Dieser Resolution, für die auch der Führer der Konservativen, Borden, eintrat, widersetzten sich, als einer ganz unnötigen, der Finanzminister Fielding und der Eisenbahnminister Graham. Abgeordneter Mc Intyre erklärte, der Grund, warum soviete Katholiken Regierungsanstellungen fänden, sei der, daß die französisch sprechenden Katholiken fast alle zweier Sprachen mächtig seien, während die englisch redenden Protestanten nur englisch sprächen. Die Resolution wurde schließlich unterdrückt. Der Vorfall zeigt aber, daß den Orangeleuten und auch den Führern der Konservativen jedes Mittel recht ist, um religiöses Vorurteil aufzuregen und politisches Kapital daraus zu schlagen.

Ein schönes Lob stellt dem verstorbenen Cardinal-Erzbischof Richard von Paris der liberale und anti-kerikale Schriftsteller Bonneson (dessen erfindungsreiche Correspondenzen gegen den Vatikan berüchtigt sind,) aus. Er schreibt: „Richard war groß durch seine Nächstenliebe, eine Liebe, die alles wegibt. Er trat mit einer jährlichen, aus seinem Privatvermögen fließenden Rente von 80,000 Franken in die Kirche ein und starb arm. Dieser verehrungswürdige alte Mann, der eine Diözese

regierte, deren Jagresbilanz 80 Millionen übersteigt, hatte kaum das Notwendigste für seinen Bedarf.“ Die Regierungsmänner Frankreichs können da einen lehrreichen Vergleich aufstellen zwischen „kerikaler Habgucht“ und sozialistischer „Aneignung!“

Die üblen Folgen der Unterdrückung der katholischen Schulen und die bösen Früchte der Erziehung ohne Gott treten in einer letzten veröffentlichten Statistik über die Straffälle in Paris, welche die Jahre 1891 — 1901 umfaßt, in wahrhaft erschreckender Weise zu Tage. Die Anzahl der jährlichen Straffälle hat sich nämlich in Paris mehr als verdoppelt, sie stieg von 88,000 auf 202,000, jene der unentdeckt gebliebenen Verbrechen von 12,000 auf 107,000 (!). — Die Polizei, welche aus 8000 Polizisten in dunkler Uniform, 950 ohne Uniform und 3000 Gardisten zusammengesetzt ist, schätzt die Zahl berufsmäßiger Verbrecher dortselbst auf 100,000. Die Straffälle von Minderjährigen aber stiegen von 13,000 auf 36,000!

Wieder-Einzug der Benediktiner in Irland. Der Benediktinerorden hat auf irländischem Boden wieder festen Fuß gefaßt. Die Abtei Downside, die unter ihrer Mitglieder den Präsidenten der englischen Benediktinerkongregation, Dom Gasquet, zählt, hat, nach einer Meldung des Tablet eine Zweigniederlassung auf dem St. Benediktusberg in Gorey, County Wexford, gegründet. Mit der neuen Niederlassung ist schon ein gutes Kollegium verbunden, welches von vier Priestern geleitet wird. Seit den Zeiten Heinrichs VIII. hat die „grüne Insel der Heiligen“ keine Benediktiner mehr gesehen.

Schule und Religion. Der bayerische Kultusminister Dr. v. Wehner erklärte im Landtag, der Staat würde einen großen Fehler machen, wenn er den Religionsunterricht einschränken oder ihn in ungenügender Weise erteilen lassen würde. Der Religionsunterricht ist in religiöser und sittlicher Beziehung von der größten Bedeutung; er hat aber auch große politische Vorzüge. Die bewährten Grundsätze der christlichen Erziehung dürfen aus der Volksschule nicht verdrängt werden. Die Staatsregierung steht auf dem prinzipiellen Standpunkt, daß der Religionsunterricht nach wie vor die Grundlage für die erzieherische und unterrichtliche Tätigkeit der Volksschule sein muß. — Alle Achtung vor einem solchen Kultusminister!

Das neue Ehegesetz. Das Dekret Papst Pius des Zehnten, welches die Heiraten der Katholiken der ganzen Welt reguliert, ist ein Gesetz, welches jeder ehrliche Mann und jede loyale Frau freudig begrüßt. Hätte Papst Pius während seiner ganzen Regierungszeit nichts weiter getan, es hätte diese Gesetzgebung genügt, um seine Regierung glorreich zu machen.

Die hauptsächlichsten der neuen Bestimmungen sind die folgenden: Verlobungen müssen, um bindend zu sein, schriftlich eingegangen werden, unterzeichnet auch vom Pfarrer oder auch von mindestens zwei Zeugen.

Von Oftern ab werden mündliche

Verlobnisse zwischen Katholiken in den Augen der Kirche keine Verpflichtungen zur Eheschließung mehr auferlegen.

Bischöfe dürfen nach Übernahme ihres Amtes nur in ihren eigenen Sprengeln Trauungen vollziehen. Pfarrer dürfen nach Übernahme ihres Amtes nur in ihren eigenen Gemeinden Trauungen vollziehen.

Ehen werden ungültig sein, wenn nicht die Zustimmung beider Brautleute vor dem Pfarrer oder vor einem von ihm delegierten Priester in Gegenwart zweier Zeugen abgegeben wird.

Trauungen sollten in dem Sprengel stattfinden, in welchem die Braut wohnt, es sei denn, daß ein triftiger Grund für die Abweichung von dieser Bestimmung vorhanden ist.

Ehen, welche im Falle der Todesgefahr eingegangen werden, können in Gegenwart irgend eines Priesters und vor zwei anderen Zeugen geschlossen werden.

Falls ein Pfarrer länger als einen Monat abwesend ist, dürfen Katholiken im Beisein von zwei Zeugen eine Zivilehe eingehen.

Die oben gen. Gesetze verpflichten Alle, welche in der katholischen Kirche getauft wurden, und auch solche Ausergläubige, welche katholisch geworden sind, auch, wenn sie später protestantisch oder ungläubig werden.

Weiter verpflichten die gen. Gesetze auch solche Katholiken, welche Ehe und Eheversprechen eingehen mit Nicht-Katholiken (ob getauft oder nicht getauft).

Nicht-Katholiken (ob getauft oder nicht getauft) sind, wenn sie unter sich Ehe und Eheversprechen eingehen, nicht unter obigen Gesetzen verpflichtet.

Die Vorteile der neuen Ehegesetze sind diese: der Ehekontrakt wird für die ganze katholische Welt leichter; weiter werden viele geheimen Ehen, die mancherorts so häufig sind, verhindert.

Kirchliche Zustände in Frankreich. Dem „Deutschen Volksblatt“ wird geschrieben: Wir sind in letzter Zeit daran gewöhnt, die kirchlichen Zustände Frankreichs als hoffnungslos zu betrachten. Daß man teilweise in Frankreich selbst anderer Ansicht ist, möge ein Auszug aus dem Briefe eines französischen Geistlichen zeigen, der in einem Gebirgsstädtchen der Auvergne lebt. Er schreibt:

„Gesetzlich sind wir verfolgt wie Sie es in den Zeitungen gelesen haben. Voriges Jahr am 16. Dezember hat man jedem Geistlichen den Prozeß gemacht, der die hl. Messe ohne Erlaubnis gelesen hatte, — aber von 800 Geistlichen der Diözese Clermont-Ferrand sind nur zwei verurteilt worden und diese haben nichts bezahlt. Die Regierung hat ein neues Gesetz gemacht, um die Aufregung zu beruhigen, dannach kann jeder Bürger eine Versammlung organisieren ohne offizielle Erlaubnis. So haben alle Bürger eine neue Freiheit durch die Kirche erhalten! Wir sind in unseren Kirchen wie gemeine occupantes sine titulo (rechtslose Besitzergreifer,) aber wir handeln ganz wie früher. Unsere Bischöfe wollten uns die Kirchen mieten lassen auf 18 Jahre, die Regierung hat es gehindert,

ohne zu ahnen, daß es dem Papst so angenehm war. Wir haben das Pfarrhaus gemietet, das zum Teil der Gemeinde gehört. Wenn man uns von außen betrachtet, scheint alles wie früher. Unsere Besoldungen werden nur als Pensionen oder als Hilfgelder gereicht und nur teilweise, aber die Gläubigen der ganzen Diözese haben vor zwei Jahren 150,000 Franken aufgebracht, 1907 aber 220,000 Franken, um uns alles zu ersetzen, was die Regierung uns gestohlen hat. Das zeigt doch, daß unsere Pfarrkinder uns nicht so feindlich sind, wie man sagt. Wir predigen, halten Aemter, führen Professionen wie sonst, in unserer Wallfahrtskirche haben wir 1907 ebenso viele Pilger gehabt wie sonst. Man hat uns freilich das Pilgerhotel und das Grundstück (12 Hektar) genommen, das uns 700 Franken abwarf, aber der Maire hat dem neuen Mieter strenge befohlen, uns volle Freiheit zu lassen für alle äußeren Kultusmanifestationen. Im allgemeinen scheinen die Leute besser gegen uns gesinnt als früher. Auch besorgen wir viel mehr als ehemals ihre weltlichen Angelegenheiten. Wir gehen zum Volke. Was uns aber am meisten begeistert, ist, daß wir anfangen, Bischöfe zu haben. 30 von 90 wurden in den letzten drei Jahren gewählt; nicht alle sind eifrig, aber die meisten greifen den Feind an. Wir werfen uns in den Sturm, statt hinter unsern elfenbeinfarbenen Türnen zu bleiben.“

Es mag also doch sein, daß in manchen Gegenden neues religiöses Leben aus dem Kulturkapf erblüht. Gott gebe es!

Der heilige Vater über die Presse. Das Budapestter katholische Blatt „Nikotmany“ veröffentlicht folgendes Schreiben des hl. Vaters an den Bischof Viktor Prohaska und den Fürsten Nikolaus Esterhazy als die Präsidenten des ungarischen Pressevereins:

Hochw. Bruder und Unser geliebter Sohn! Gruß und apostolischer Segen!

Wir freuen uns außerordentlich, daß die Katholiken Ungarns mit dem starken Willen zum Widerstande in ihrer Seele, es vollkommen begriffen und eingesehen haben, daß die vergiftete u. verdammenwertige Quelle der um sich greifenden Uebel unseres Zeitalters die verderbte Presse ist. Eure letzte Vollversammlung verdient es, daß ihr nicht nur hohes Lob gezollt, sondern daß sie über die anderen gestellt wird, denn sie hat die Größe dieser Gefahr, sowie deren Folgen geoffenbart und sofort auch einen Weg zur Sanierung gesucht indem sie an Ort und Stelle einen Verein bildete, dessen Aufgabe es sein wird, mit vereinter Kraft und männlich der Verbreitung feindlicher Schriften entgegenzutreten und zur Verteidigung des Glaubens und der Moral und den Kampf mit ähnlichen Waffen aufzunehmen, indem Druckschriften durch Zeitung durch Zeitung und Bücher durch Bücher bekämpft werden.

Unser Zeitalter ist wohl infolge seines Charakters geeignet, seinen Namen von der Presse zu erhalten. Es ist aber sehr



bedauerlich, daß die Presse nicht als die geeignetste Verbreiter in der Wahrheit und der Tugend mächtig geworden ist, sondern als böser Mißbrauch, der Gesetze den Kampf gegen die Religion schürt und mehrt, verdammtenwerte Sitten erzeugt u. verbreitet, unter der Bürgerchaft Haß und ungezügelt Leidenschaften erweckt und täglich alles das verbreitet, was geeignet ist, den Geist und die Seele des Menschen zu verderben.

Indem Wir diese Gefahr sehen und Unseres Berufes bewußt sind welcher uns verpflichtet, die ganze Herde zu hüten, sie von schlechten Weideplätzen fernzuhalten und ihr gute Nahrung zu bieten, haben Wir es nicht unterlassen, vom Anfang an die Länder, die Völker, die Vereine u. die Einzelnen drauf aufmerksam zu machen, daß sie ohne Zögern zur Arbeit schreiten mögen, wenn sie den mit dem Blute Christi gesäeten Glauben und und die aus demselben entspringenden Tugenden wahren wollen, und Wir hatten Gelegenheit der Freude, wobei uns die Erinnerung daran zur Gemütsreinigung gereicht — zur Anerkennung und Aneignung — Oesterreichs zu gedenken, wo unsere Bestrebung mit dem größten Eifer unterstützt wurde und wo zum Schutze der Unversehrtheit Unserer gemeinsamen Güter Kräfte gesammelt wurden, wodurch reiche Hoffnung geboten wurde daß es gelingen werde, die schädlichen Wirkungen nicht nur einzuschränken und abzuschwächen, sondern einst auch siegreich abzuwehren.

Gott sei Dank, daß die gütige Gnade Gottes uns jetzt eine neuerliche und zwar eine lebhaft erwünschte Freude in Ungarn verschafft. Wir haben das starke Vertrauen, daß Eure Absicht die Quelle großer Ertragskraft sein wird, durch deren Kraft Ungarn im Stande sein wird — und es soll dies auch im Stande sein — die Unversehrtheit der von seinen Vorfahren, besonders aber von Stephan dem Heiligen übernommenen ruhmvollen Erbschaft zu schützen. Nachdem dies aber ohne die Mitwirkung und Unterstützung der Guten nicht bewerkstelligt werden kann, hegen Wir die Hoffnung, die erprobte Willenskraft der Ungarn werde unter den gegenwärtigen Fährnissen dermaßen zur Geltung gelangen, daß Ihr alle ohne Ausnahme in der großherzigsten Weise — jeder nach seinem Vermögen — beitragen werdet zur heilsamsten und wirksamsten Durchführung des Wertes.

Von Ungarn, dem Vaterlande der großen und ruhmvollen Taten, erwarten Wir stets große Dinge, insbesondere aber, daß es auch weiterhin den Glanz des katholischen Namens tragen, und sowohl in der Pflege des Glaubens und der Moral als in der Verbreitung derselben täglich glänzende Beispiele liefern werde. Als Mittel zu diesen erhofften Ergebnissen verleihen Wir in bereitwilliger Liebe als Unseres Wohlwollen, als Gewähr himmlischer Gnade Euch und jedem Sohne Ungarns, der zugunsten des katholischen Pressevereins Arbeit leistet und Hülfe spendet mit bereitwilliger Liebe Unseren Apostolischen Segen im Herrn.

Gegeben zu Rom bei St. Peter am 10. Januar 1908 im fünften Jahre Unseres Pontifikats

Papst Pius X

**Windhorst Geburtshaus.** In der deutschen Centrumpresse tauchten in jüngster Zeit schon mehrfach Stimmen zu Gunsten der Erhaltung von Windhorsts Geburtshaus auf Gut Caldenhof bei Osterkappeln in der Nähe von Osna-brück auf. Dieses Haus befindet sich im Besitz des Hrn. Grafen Clemens Droste zu Vischering, Erbdroste zu Darfeld in Westphalen. Der bauliche Zustand des um 1776 errichteten Hauses ist schon seit längerer Zeit bedenklich. Das hatte den Besitzer schon vor 20 Jahren veranlaßt, Grundanker anlegen zu lassen, um das Gebäude zu erhalten. Dieselben haben aber dem Weichen der Grundmauern keinen Einhalt tun können. Daher mußte um Gefahren vorzubeugen, der Abbruch beschloffen werden. Zu einem Neubau lag keine Veranlassung vor. Um nun das Andenken des großen Vorkämpfers der deutschen Katholiken im Kulturkampf an der Stätte seiner Geburt zu erhalten, beabsichtigt Graf Droste die Umfassungsmauern bis zur Plinie stehen zu lassen und auf dem dadurch entstehenden erhöhten Platze unter Wänden ein steinernes Kreuz zu errichten mit einer auf den sel. Minister Windhorst hinweisenden passenden Inschrift. Mit dem Plane ist auch die Tochter des verewigten Centrumsführers, Frä. Maria Windhorst, einverstanden, da nach Lage der Dinge eine andere Lösung der Sache ausgeschlossen ist.

**St. Peters Kolonie.**

Während der letzten acht Tage war das Wetter immer noch kalt und rau. Der Monat März hat sich somit als der kälteste und unangenehmste Monat des Winters erwiesen. Hoffentlich wird die Bitterung des April dafür um so mäßiger sein.

Herr Anton Hackl, Reisender des St. Peters Botes, langte am vergangenen Montag nach einer dreiwöchentlichen Geschäftsreise durch das südliche Saskatchewan in Münster an.

Herr Max Gasse von Münster besuchte uns neulich und brachte dem Bote des St. Petrus eine pekuniäre Erheiterung, damit er frohen Mutes seine Botengänge zu beflagtem Herrn und dessen Verwandten in Metamora, Ill., mache.

Herr Häusgen hat das Haus des Frä. Wiffen in Münster für die Dauer des Schultermins gemietet und wird seine schulpflichtigen Kinder in denselben wohnen lassen um so näher bei der Schule zu sein.

Am 29. d. J. fand in Leosfeld eine politische Versammlung statt, bei welcher die Delegaten für die im kommenden Juni stattfindende Konvention für den Dominion-Wahlkreis Humboldt gewählt wurden. Herr A. J. Bell von Prince Albert hielt bei der Versammlung eine Rede zu Gunsten Hrn. Adamsons. Als Delegaten wurden gewählt, die Herren Nic. Arnoldy, J. Bourand, Fr. Kofle und Bern. Wesseln.

Eine wichtige Farmer-Versammlung fand am vergangenen Samstag Nachmittag in Humboldt statt. Dieselbe war einberufen worden um über Gründung eines Farmer-Elevators zu be-

raten. Da jedoch die jetzt bestehenden Gesetze über Elevatoren derartig sind daß sie, wenn richtig durchgeführt, dem Farmer seine Rechte verschaffen, neigte sich die Versammlung der Ansicht zu, daß es jetzt nicht opportun sei die Gründung eines Farmer-Elevators in Angriff zu nehmen. Dafür wurden einleitende Schritte getan eine Vereinigung der Getreidebauer (Crain Growers Association) für Humboldt und Umgebung zu gründen. Neunundzwanzig der Anwesenden reichten sofort ihre Namen als zukünftige Mitglieder ein. Am kommenden Samstag wird die offizielle Gründung und Wahl der ersten Beamten um 2 Uhr nachmittags im Schulhause zu Humboldt stattfinden. Es wird jeder Farmer dringend ersucht beizutreten. Der Jahresbeitrag beträgt nur \$1.00, eine Summe die gar keinen Vergleich hat mit den Vorteilen, die den Mitgliedern und dem Farmerstand überhaupt durch diese Vereinigung zukommen. Herrn Friedensrichter Hauser gebührt das Verdienst, auf die Vorteile dieser Vereinigung hingewiesen zu haben, und er las auch die den Farmern so günstigen Gesetze vor, welche hauptsächlich durch die Bemühungen der Grain Growers Association zu Stande kamen. Hätten die Ansiedler der Kolonie im letzten Herbst diese Gesetze gekannt, so wären sie heute viel besser ab. Die Vereinigung bezweckt die Einführung und Durchführung von Gesetzen zu überwachen, welche die Rechte des Farmers schützen und unter den Farmern selbst die so vielfach mangelnde Aufklärung über ihre Rechte zu verbreiten und ihm gegebenen Falles beizustehen zur Erlangung seiner Rechte. Der hochw. Prior Bruno befürwortete die Gründung dieser Vereinigung auf das wärmste. Wir ersuchen jeden Farmer dringend, nächsten Samstag um 2 Uhr nachmittags der Versammlung beizuwohnen und seinen Jahresbeitrag mitzubringen. Die katholische Separatschule in Humboldt, die während des Winters geschlossen war, wurde am vorletzten Montag wieder eröffnet.

Wie sehr jetzt Heimstätten im hiesigen Distrikt begehrt sind, kann man daraus ersehen, daß sich am Sonntag um neun Uhr vormittags ein Mann, namens G. Carrie, vor der Türe der Landoffice in Humboldt aufstellte und dort ohne Unterbrechung bis Montag Vormittag verweilte, um eine Heimstätte zu erlangen, die für eine neue Eintragung eröffnet war. Es gelang ihm auch die Heimstätte zu erlangen.

Wir machen die aktiven und passiven Mitglieder des „Deutschen Sängerbundes von Münster“ auf die sich auf Seite 5 befindliche Anzeige des Vereins aufmerksam.

In dieser Nummer erscheinen auch neue Anzeigen des Viktoria Hotels von Regina und des Fleischergeschäfts von Schäffer & Tzel zu Humboldt. Wir empfehlen beide Geschäfte unsern Lesern.

In der St. Scholastikagemeinde, südl. von Humboldt, wird am Ostermontag ein Picnic mit „Basket Social“ abgehalten werden.

**Auktionsverkauf.**

**Vieh und Farmgerätschaften.**

Der Unterzeichnete wird auf der Farm des Herrn John Mattes, S. 12, T. 37, R. 24,

**Montag, den 6. April 1908**

Punkt 1 Uhr beginnend, folgendes wertvolles Eigentum durch öffentliche Auktion verkaufen:

Ein grauer Wallach, 6 Jahre alt, 1150 Pf. Ein falber Wallach, 8 Jahre alt, 1150 Pf. Eine frische Milchkuh, 5 Jahre alt. Eine „Heifer“; 2 einjährige Bullen; 4 Zuchtsauen die im Mai feteln; ein „Boar.“ Ferner ein neuer „Gang“ Pflug; eine neue Deering Mähmaschine; ein neuer Heuraden; ein neues Buggy; ein Schlitten; ein Heurad; ein doppelspanniges Pferdegeschirr; ein einspanniges Pferdegeschirr; ein großer Futterkessel; ein Wagen mit 30ll. Rädern und doppeltem Wagentasten; ein fast neuer Wagen mit 30ll. Rädern, ohne „Box“; ein Deering Binder, in einer Ernte gebraucht; eine neue Deering Drill; eine Disk; ein Set neuer Rechen; ein 1430lliger Brechpflug und viele andere Artikel, zu zahlreich, um alle zu nennen.

Bedingungen: \$10 und darunter, in bar; Ueber \$10 am 1. Oktober 1908 mit Bankzinsen auf beglaubigter „Joint“ Noten.

**John Mattes M. Dunsford**

Eigentümer Lizenziertes Auktionator Humboldt

**Schmiede-Geschäft.**

Hiermit tue ich meinen alten und neuen Kunden zu wissen, daß ich meinen Shop wieder offen habe für Business. Pflug- und Reparaturarbeit. **PETER RASKOB** St. Gregor, Sask.

**Deutscher Sängerbund Münster.**

Samstag den 4. April nachmittags 2 Uhr findet die erste vierteljährliche Versammlung statt.

Um vollzähliges Erscheinen der aktiven u. passiven Mitglieder wird ersucht. **Der Präsident.**

**Zu verkaufen.**

Ein geräumiges Gebäude ist in Dana billig zu verkaufen, in welchen sich gegenwärtig eine Billardhalle und Barbiergehäuse mit Einrichtung befindet. Genanntes Gebäude wäre auch geeignet für eine Metzgerei, Bäckerei und dergleichen. Kann auch auf Land oder sonstwie vertauscht werden. Nachfragen bei **Joseph Weber in Hoodoo** oder **Peter Neys in Dana.**

P. S. Bei Weber kann auch ein eingebrochenes Foch Ochsen billig gekauft werden, entweder für bar oder auf Zeit gegen Sicherheit.

**Schmiedegehilfe gesucht.**

Ein tüchtiger Schmiedegehilfe, der mit Pflugschärfen und allgemeinen Schmiedearbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Kann sofort eintreten.

Man wende sich an **John Mamer, Muenster, Sask.**

**Hotel zu verkaufen.**

Aus Gesundheitsrückichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Muenster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

**Michael Schmitt, Münster, Sask.**

**Farm zu verkaufen.**

Enthält 160 Acker, davon 60 Acker gebrochen. Es können ohne Mühe 130 Acker gebrochen werden. Gutes Holz und Weidenland. Einige Gebäulichkeiten. Wenn bald genommen, ist diese Farm zu haben für \$2000, davon \$300 baar, \$1200 am 1. Nov. 1908 mit 8 Prozent Zinsen, der Rest in 4 Jahren. Nähere Auskunft erhältlich durch die Office des „St. Peters Botes.“

**Zwei Lehrerinnen verlangt**

für katholische Pfarrschulen auf dem Lande. **REV. MATHIAS STEGER O. S. B.** Leosfeld Sask., Canada.



Katholische

### Buchhandlung

Wesgewänder, Kreuzwegstationen  
Weswein, Statuen, Altargeräte  
Kerzen, E. l. u. f. w., u. f. w.

Katholische Bücher

## W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

### Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe  
machen, werden die Farmer Geld  
sparen und einen besseren Wert für  
Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei  
Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Nosthern.

Agent der berühmten Frost and  
Wood Farm Machinery hat immer  
vollen Vorrat von Pflügen, Eggen,  
Rafenschneidern, Säemaschinen,  
Grasmaschinen, Rechen, Bindern,  
Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und  
Lebens-Versicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald Vor!

Der Pionier-Store von

## Humboldt

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Wir ist Geld lieber wie Ware, darum habe  
ich mich entschlossen, meinen infolge des  
milden Winters noch großen Vorrat beste-  
hend in Pelzröcken, Filzschuhen, Kubbens, u.  
Unterzeug für Kostenpreis gegen baar zu  
verkaufen. — Ferner möchte ich darauf auf-  
merksam machen, daß ich zirka 60 Männer  
Anzüge in allen Größen und Schattierungen  
auf Lager habe, um damit aufzuräumen,  
offeriere ich dieselben unter Kostenpreis, kein  
Anzug über \$7.50 ein gut wollener zu \$5.00  
und billiger. — Dann habe ich auch noch  
viele Reste in Schnittwaren die ich los sein  
will u. die mit Weizen-Preisen im Einklang  
stehen; kommt und holt sie weg. — Soelen  
ist eine neue Sendung Frühjahrs Schnitt-  
waren die schönsten Muster, eingetroffen die  
auch unter den schlechten Zeiten mitteilen  
müssen. — Ueber mein Mehl und Futter-  
stoffe brauche ich kein Wort zu verlieren,  
alle meine Kunden können bezeugen, daß  
mein Mehl das beste und billigste in Hum-  
boldt ist, versucht einen Sack und vergleicht  
die Preise, auch habe ich 500 Bu. schönen  
Saatweizen vom vorigen Jahre noch an-  
hand, zu \$1.00 per Bu.; kommt und sehet  
Proben in meinem Store. — Für alle Sorten  
Pelze bezahle ich die höchsten Preise, baar  
oder Baare.

Soeben erhalten: Mehrere Carladungen  
Deering Farmmaschinen, der besten, die  
zu haben ist. Man spreche bei mir vor und  
sehe sich dieselbe an. Drills, Dises, Näh-  
maschinen, Heurachen, Erntemaschinen, auch  
Brecht- und Stoppelpflüge usw. usw.

Meinen werten Kunden für das mir  
geschenkte Vertrauen bestens dankend, ver-  
bleibe ich achtungsvoll der Ihrige

### Gottfr. Schäffer

Für den vergangenen Montag Abend  
war von der Humboldt Liberal Associa-  
tion eine Versammlung einberufen wor-  
den. Da Dr. Neely sich in den nächsten  
Tagen nach Regina begeben mußte um  
an der Legislatur Sitzung Teil zu nehmen,  
erwartete man allgemein, daß diese Ver-  
sammlung sich sehr interessant gestalten  
würde und daher hatten sich auch an 250  
Wähler eingefunden, von denen viele  
aus Umahain, Hoodoo, Leopold und  
anderen näher gelegenen Orten der  
Kolonie waren. Auch Herr Bell von  
Prince Albert hatte sich eingefunden um  
gegebenenfalls eine Lanze für Herrn  
Adamson einzulegen. Leider wurde das  
zahlreiche Publikum enttäuscht und die  
ganze Versammlung wurde zu Wasser.  
Da der Sekretär der Versammlung in  
Geschäften abwesend war und die Na-  
mensliste der Mitglieder des Vereins  
nicht aufgefunden werden konnte, behaup-  
tete ein Teil der Mitglieder es sei unmög-  
lich die Versammlung abzuhalten, da  
man nicht wissen könne wer bei etwaigen  
Abstimmungen das Recht habe mitzureden.  
Anderer waren dafür daß die Ver-  
sammlung trotzdem abgehalten werden  
solle. Dr. Neely sprach sich wiederholt  
scharf gegen die Abhaltung der Ver-  
sammlung aus. Nachdem die Streiterei  
eine gute halbe Stunde gedauert hatte,  
stimmte Dr. Neely das "God save the  
King" an und verließ mit mehreren  
seiner Anhänger den Saal, das Publi-  
kum in großer Verblüffung zurücklassend.  
Es war jedermann unerklärlich wie er die  
Gelegenheit eine so große Anzahl von  
Wählern anzureden von sich weisen konn-  
te. Sonst ist man gewöhnt zu sehen  
daß die Kandidaten sich die größte Mühe  
geben ein Publikum zusammenzutrom-  
meln um es anzureden. Hier war das  
größte Publikum beisammen, welches  
sich wohl je zu einer Versammlung in  
der Kolonie zusammengefunden hatte,  
und erwartete gespannt auf eine Rede  
von Dr. Neely sowie von Hrn. Adam-  
sons Vertreter. Statt diesem gerechten  
Verlangen zu entsprechen, tat Herr Neely  
jedoch das Mögliche um das Publikum  
zu enttäuschen und zwar mit Erfolg.  
Viele seiner Freunde sprachen sich nach-  
her sehr mißbilligend über sein Verhal-  
ten aus, welches sie als eine große Blä-  
mage ansahen nicht nur für ihn selbst,  
sondern auch für Humboldt. Die Freun-  
de Adamsons jedoch rieben sich vergnügt  
die Hände, da sie der Ansicht waren die-  
ser Vorfall habe eine Kandidatur Neelys  
fernerhin unmöglich gemacht.

### Korrespondenzen.

Dead Moose Lake, Sask. den 24.  
März '08. — Da fast jeder Korrespon-  
dent als Hauptneugierigkeit das Wetter be-  
handelt, so will ich nichts von demselben  
sagen. Für die meisten Leser ist der  
häufige Wetterbericht ermüdend und un-  
interessant. Dagegen will ich aber be-  
richten, daß im südlichen Teile unserer  
Pfarrei ein ganz neuer Pfarrschuldstrukt  
organisiert wurde, dem der Name St.  
Beronika beigelegt wurde. Die Vorsit-  
zer sind John Schreiner, Mathias  
Stamen und Heinrich Frank. Die Schule

wird auf der Nordostseite von Herrn  
Stamens Heimstätte errichtet werden.  
Der Unterricht wird am 1. Mai begin-  
nen. — Der St. Paul Distrikt im östli-  
chen Teile unserer Gemeinde hat den  
Herrn J. K. Strueby als Lehrer enga-  
giert. Die Schule wird eröffnet werden  
am 1. Mai. — Ein guter Freund und  
Gönner in den Ver. Staaten hat unserer  
Kirche einen neuen Kelch geschenkt. —  
Am 1. April wird hier um halb 9 Uhr  
eine hl. Messe sein für die Schulkinder  
und dann wird bei uns die Schule an-  
fangen mit Fräulein Theresia Wieggers  
als Lehrerin.

Waconia, Minn., 23. März, '08. —  
Aubei Money Order für \$1.50 für „Vo-  
ten," da ich selbst großes Interesse an  
dem guten Fortschritt der Kolonie neh-  
me, wenngleich ich nicht dort bin und  
auch nicht mehr hinkomme, denn mit 82  
Jahren bleibt man schon gerne daheim.  
Ja hätte man schon früher mit solchen  
Kolonisationen angefangen, dann hätten  
wir vielleicht nicht so viele kleine zerplit-  
terte Gemeinden, wo es, wie man sagt,  
nicht zum Leben, und nicht zum Sterben  
ist. Mit freundschaftlichem Gruß,  
George Kugler.

P. S. Meinen Gruß an Pater Mein-  
rad. Ich bin ihm auf einen lieben Brief  
Antwort schuldig geblieben, hatte aber  
meine Gründe dafür.

Colton, Wash., d. 18. März, '08. —  
Werter „St. Peters Bote!" Wie ich  
auf dem Streifen ersehe, ist es an der  
Zeit, wieder Reisegeld zu senden. Der  
kleine Peter wird da oben im Norden  
noch tüchtig im Schnee strampeln müssen,  
denn hier im lieben, sonst so gemäßigten  
Washington, säuseln die Frühlinglüft-  
chen heuer noch nichts weniger wie mild  
von den Mountains her; ein sicheres  
Zeichen, daß im Osten und Norden der  
Winter noch herrscht. Der Frühling  
kommt heuer spät; Nachfröste und rau-  
her Wind halten ihn zurück; Schnee und  
Eis sind hier längst fort, kein Frost im  
Boden und einige sonnige, warme Tage  
würden Vegetation und Feldarbeit in  
volles Leben bringen, hoffentlich werden  
sie bald kommen. — Auch erhoffe und  
wünsche ich dem kleinen Peter recht viele  
neue Abonnenten, auf daß er bald groß  
werden und sich über die Köpfe seiner  
Schwestern, die bucklige Welt anschauen  
kann. Mit Gruß,  
H. G. Schaaf.

### Ver. Staaten.

Washington. Der Zustand des Ad-  
mirals Rob. Evans, welcher die ameri-  
kanische Schlachtflotte so erfolgreich vom  
Atlantischen zum Pazifischen Ozean ge-  
führt hat, hat sich derart verschlimmert,  
daß er seine sofortige Enthebung von  
seinerem Dienst nachzusuchen gezwungen  
ist. Er leidet nicht nur an hochgradiger  
Gicht, sondern es werden auch Anzeichen  
der Bright'schen Nierenkrankheit erkenn-  
bar. Man bezweifelt, ob er eine Fahrt  
in einem Pullman-Schlafwagen nach  
dem Osten wird überstehen können.  
Kontradmiraal Sperry wird die Flotte  
durch den Suezkanal führen.

— Die japanische Regierung hat der  
amerikanischen Regierung eine Einla-

dung übersandt, daß die amerikanische  
Flotte auf ihrer Heimfahrt auf ihrer  
Kreuzfahrt um die Welt, einen japani-  
schen Hafen anlaufen möge. Die Ein-  
ladung, die im herzlichsten Ton gehalten  
war, gelangte vom Präsidenten im Ka-  
binett zur Besprechung und wurde ange-  
nommen, worauf in gleich höflicher  
Weise der japanische Botschafter davon  
benachrichtigt wurde. Man nimmt an,  
daß China dem Beispiel Japans folgen,  
und ebenfalls eine Einladung ergehen  
lassen wird.

— Der Abgeordnete Condrey hat im  
amerikanischen Congress ein Gesetz ein-  
gebracht, das bestimmt, daß alle Exprä-  
sidenten der Ver. Staaten lebensläng-  
liche Ehrenmitglieder des Bundes senats  
werden und ein Gehalt von \$25,000  
pro Jahr erhalten sollen.

New York, N. Y. Der für die Fuß-  
gänger bestimmte Teil der Cantilever-  
brücke über dem East River, welche  
New York mit Blackwells Island ver-  
bindet und deren Bau \$25,000,000  
kostet, wurde in Vertretung des Mayors  
McClellan durch den amtierenden Vor-  
sitzenden des Stadtrats, Ald. Timothy  
P. Sullivan und einer Delegation von  
städtischen Beamten, dem Verkehr über-  
geben. Die Brücke wird, wenn vollendet,  
die längste in der Welt sein, 8440  
Fuß messen und die mittleren Bogen  
allein 1182 Fuß. Sie wird aus einem  
Ober- und einem Unterteile bestehen;  
der erstere ist für die Hochbahnen be-  
stimmt, der letztere für Fußgänger,  
Wagen- und Straßenbahnverkehr. Man  
erwartet, daß jährlich etwa 150,000,000  
Personen die Brücke von und nach New  
York passieren dürften.

— Während bisher die großen Tur-  
binendampfer „Mauretania" und „Lu-  
sitania" von der Cumar-Vinie sich nur  
auf ihren Reisen über den Ozean um  
ihren Schnelligkeitsrecord streiten konn-  
ten, werden sie nun im Mai auch Gele-  
genheit haben, sich mit einem formi-  
dablen Rivalen zu messen. Letzterer ist  
der Dampfer „Deutschland" in verjüng-  
ter Form. Wie jetzt gesagt wird, soll  
er der „Lusitania" in jedem Zoll ge-  
wachsen sein. Der Kontest verspricht  
hochinteressant zu werden. Die „Deut-  
schland" hat neue Kessel erhalten und mit  
den alten schon war sie der Meister des  
Ozeans — bis eben die neuen Cumar-  
der, frisch aus dem Dock kommend, ihr  
den Rang streitig machten. Nun aber  
ist sie mit zehn neuen Kesseln ausgerüstet  
und die Maschinen sind so sorgfältig in  
Stand gesetzt, daß Fachmänner sagen, sie  
werde eine außergewöhnliche Schnelligkeit  
entwickeln sobald sie wieder den Ozean  
kreuzt.

Brooklyn, N. Y. Der Brooklyner Ge-  
sangverein „Arion" will sich auch einmal  
Deutschland ansehen und unternimmt zu  
dem Zwecke eine Sängerfahrt nach Ger-  
maniens Gauen. Die Vereinsleitung  
hat mit dem Norddeutschen Lloyd einen  
Kontrakt vereinbart, wonach ihre erlesen-  
sten Sangeskräfte am 27. Juni d. J.  
mit dem Dampfer „Barbarossa" von  
New York nach Bremen befördert wer-  
den. Die Ankunft dortselbst soll am 7.  
Juli erfolgen. Die Brooklyner Sän-  
gerschar gebet sich hören zu lassen in



Berlin, Dresden, Leipzig, Weimar, München, Nürnberg, Heidelberg, Frankfurt, Stuttgart a. Wiesbaden, Bonn und Köln. In den hervorragenden Städten wollen sie 3-4, in den übrigen je 2 Tage konzertieren. In Wilhelmshöhe sollen die Amerikaner event. vor dem deutschen Kaiser ihre Kunst hören lassen dürfen.

**Philadelphia, Pa.** Hier rannten zwei elektrische Straßenbahnwagen gegen einander, wobei 35 Personen, darunter fünf Frauen, schwer, jedoch nicht tödlich verletzt wurden. Der Zusammenstoß war die Folge des Mißverstehens erteilter Befehle. Es wurden eilig Ambulanzen und Polizisten zur Stelle gerufen und nach einer halben Stunde waren die Verletzten sämtlich unter den Trümmern der Wagen hervor gezogen und nach Hospitälern gebracht.

**Chicago, Ill.** Der an Halstead gelegene Viehstall von Edward Fickes ging in Flammen auf, wobei 72 Pferde verbrannten. Ein Angestellter welcher auf dem Heuboden zu schlafen pflegte ist seit dem Brande nicht gesehen worden.

**Rinton, Ind.** Vier Männer wurden getötet und 15 bis 20 schwer verletzt, als in der „United States“ Pulvermühle, 14 Meilen von hier, eine Explosion stattfand. Die Explosion fand in einem der zehn Mühlegebäude statt. Alle in diesem Gebäude beschäftigten Männer wurden getötet oder verletzt.

**Appleton, Wis.** Ein Maskenball, den sie in der Verkleidung des Teufels am 23. Januar besucht hatte, erwies sich für Fräulein Schmidt, eine Lehrerin von Block Creek, als tödlich. Die junge Dame hatte sich das Gesicht mit daheim hergestellter Fettsäure bemalt und war nach ihrer Heimkehr von dem Valle außer Stande, die Farbe wieder zu entfernen. Sie blieb mehrere Wochen zu Hause und versuchte allemöglichen Mittel vergebens. Endlich gab sie sich in Chicago in Behandlung eines Spezialisten, doch auch dieser vermochte sie nicht zu retten. Jetzt ist sie gestorben.

**Aristow, Olla.** Der nordwärts fahrende Schnellzug St. Louis & San Francisco-Bahn No. 408 entgleiste auf einer hohen Pfahlbrücke über den Spring Creek, 8 Meilen westlich von dieser Stadt. Zwei Personen wurden bei dem Unfall getötet, sieben weitere mehr oder weniger schwer verletzt und das Leben vieler anderen Passagiere gefährdet. Die Lokomotive, der Gepäck- und Postwagen und der erste Personenwagen entgleisten und stürzten 40 Fuß tief in den Fluß. Ein aus dem Geleise emporragender Bolzen soll die Entgleisung verursacht haben.

**Kirchliches.**

**St. Boniface, Man.** Am letzten Donnerstag erteilte der hochw. Herr Erzbischof Langevin im St. Boniface College den hochw. Herren Dufresne und Bernard das hl. Sakrament der Priesterweihe. Die beiden jungen Priester haben ihre theologischen Studien im St. Boniface College gemacht.

**Winnipeg, Man.** In Winnipeg ist eine katholische polnische Zeitung, die

unter dem Namen „Gazeta Katolika“ erscheinen wird gegründet worden. Die Zeitung wird in der Druckerei der „West Canada“ gedruckt werden, ihr Redakteur ist der hochw. Pater Kowalski O.M.F. von der polnischen Heiligen Geist-Kirche in Winnipeg. Unserer neuen polnischen Kollegin wünschen wir den besten Erfolg.

**Toronto, Ont.** Der hochw. ste D. O. Conner, Erzbischof von Toronto, ist nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluß gekommen, sich vom Amte zurückzuziehen und den Rest seines Lebens in ruhiger Zurückgezogenheit zu verbringen. Der Herr Erzbischof ist ein Freund stiller Betrachtungen und hat sich im öffentlichen Leben wenig gezeigt. Als sein mutmaßlicher Nachfolger gilt Bischof Scollard von Sault Ste Marie.

**Philadelphia, Pa.** Rev. J. B. Haslam, ein Prediger der Episkopal-Kirche und Mitglied des in Philadelphia existierenden Ordens vom hl. Erlöser, hat seine Resignation eingereicht und erklärt, daß er sich dem katholischen Paulisten-Orden anzuschließen beabsichtige und wird sofort mit den zur Erlangung der Priesterwürde nötigen Studien beginnen. Vor seiner Abreise nach New York erklärte er, er glaube, daß die katholische Kirche die Kirche Gottes sei, da sie positiv ist und sich keinen Ungereimten oder Widersprüchen hingibt, wie es unter allen protestantischen Denominationen der Fall ist. Sie ist fest in ihren Lehrsätzen und praktischen Ausführungen, unabänderlich und universal, standhaft und ausdauernd.“ Nachdem er der vor kurzem von den hochw. Paulisten-Vätern in der St. Johns-Kirche in Philadelphia veranstalteten hl. Mission fleißig beigezogen hatte, fasste er den endgültigen Entschluß, Katholik zu werden.

Rev. Henry Allen Post, Pastor der St. Timothys protest. Episkopal-Kirche in Roxborough, wurde am 12. März, in der Epiphania-Kirche zu Philadelphia in den Schoß der katholischen Kirche aufgenommen. Mit Herrn Post legten gleichzeitig auch dessen Cousine, Frau Berra St. Heine, und deren 9jährige Tochter, Maud, welche im St. Josephs Nonnenkloster in Chestnut Hill erzogen wird, das katholische Glaubens-Bekenntnis ab. Hochw. Herr Alvah W. Doran, ein früherer Episkopalprediger, vollzog die hl. Taufzeremonie. Herr Post erklärte, daß sein Übertritt zur katholischen Kirche nach langem Studium und viel Gebet erfolgt sei.

**Houghton, Ja.** Die hiesige Kirche des hl. Johannes ist gänzlich niedergebrannt. Ein Seitenaltar, die Kreuzwegstationen und eine Anzahl Kirchenstühle konnten gerettet werden, sonst ist alles ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden. Die Kirche, ein Holzbau, wurde vor 13 Jahren errichtet. Dem Verlust steht eine Versicherung in der Höhe von nicht ganz der Hälfte des Schadens gegenüber.

**Freiburg, Baden.** Nach einer Zusammenstellung in den hier veröffentlichten, „Katholische Missionen“ sind im Jahre 1909 176 katholische Missionäre auf ihren Posten in Heidenländern gestorben. Unter den heldenmütigen

Missionären stehen die Franzosen noch immer an der Spitze mit 79, drei kamen aus französischen Kolonien, sechs aus den Diözesen Metz und Straßburg; Italien nannten 30 ihre Heimat, 18 kamen aus Belgien, 12, aus Spanien, 8 aus Holland, 7 aus Deutschland, 3 aus den Ver. Staaten, je 2 aus Desterreich und der Schweiz und je einer aus Irland, Ungarn, Rußland, Türkei, China und Guatemala. Fast alle gehörten Orden und Kongregationen an sehr viele davon solchen, welche in den letzten Jahren in Frankreich unterdrückt wurden.

**St. Gallen, Schweiz.** Der hochw. Benediktinerpater Benedikt Gottwald, ein Großneffe des erst kürzlich wieder gefeierten katholischen Volkschriftstellers Alban Stolz, ist am 22. Februar im Kloster der Dominikanerinnen in Wil, Kanton St. Gallen, Schweiz, im Alter von 63 Jahren dahingefahren. Er war am 21. Januar 1845 zu Offenburg als der Sohn des Dekanomen Gottwald und seiner Gattin, geb. Maria Stolz, geboren. Im Jahre 1866 legte er im Benediktinerkloster Engelsberg in der Schweiz die Gelübde ab und empfing am 3. Mai 1869 die hl. Priesterweihe. Er wurde dann von 1870 — 1877 Professor am St. Jürgymnasium Engelsberg, 1875 — 1894 war er Bibliothekar des Klosters. Von 1894 — 1899 war er Prior des Klosters Mount Angel in Oregon und machte sich um dieses Stift hochverdient, dann wurde er 1900 Spiritual bei den Dominikanerinnen zu St. Katherina in Wil. Pater Benedikt Gottwald war ein berühmter Prediger. Sein imponierendes Auftreten, seine herrliche, volle Stimme, seine schöne, gewählte Sprache und die Uebereinstimmung von Wort, Beispiel und Ueberzeugung eroberten ihm alle Herzen. Das Kloster Engelberg, der schweizerische Benediktinerorden, verehren an ihm ein hervorragendes Mitglied, sein Vaterland eine Zierde des Priesterstandes. R. I. P.

**Rom.** Der Hauptfesttag des heiligen Papstjubiläums ist der 18. Sept. An diesem Tage (Fest des hl. Joseph von Cupertino) vor fünfzig Jahren hat nämlich Pius X. in der Kirche zu Castelfranco durch den Bischof Farina die hl. Priesterweihe empfangen und schon tags darauf, also am 19. Sept. in der Kirche seines Geburtsortes Riese in Gegenwart seiner hochbeglückten Mutter und seiner Geschwister seine Primiz gefeiert.

Die Kongregation der Konzilien veröffentlicht mehrere Interpretationen der kommende Ostern in Kraft tretenden kirchlichen Ehegesetzgebung. Die wichtigste dieser Entscheidungen betrifft die bei Mischehen bestehende Dispense. In Zukunft ist kraft dieser Entscheidung, welche der Papst bestätigt hat, keine Eheschließung eines Katholiken in den Augen der Kirche mehr gültig, wenn sie nicht in Gegenwart eines kompetenten Priesters und zweier Zeugen erfolgt. Eine Ausnahme ist nur für Deutschland gestattet, wo die bis jetzt geübte Regel einfach beibehalten wird.

Am 17. März ist Se. Eminenz

**Hoodoo Cash ..Store..**

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.

**Hoffmann Bros., Hoodoo**

**Farmmaschinerie**

**JOHN MAMER**

**...MUENSTER, SASK...**

Ich habe soeben eine Carladung Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Bred u. Stoppelpflüge „Gang Combination“ Pflüge; die Mandt u- Crescent Wagen, Buggies und „Democrats.“

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, und International Gasoline Engines. Ich habe eine vollständige Auswahl von Allem anhand.

**Mahlen! Schroten!**

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle aufgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schroten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

**Hieronymus Waldis, Leosfeld.**

**ST. LOUIS BELL FOUNDRY**  
2735 — 27 Lyon Str.  
St. Louis, Mo.



**Stuckstede & Bro.**  
Kirchenglocken  
Glockenspiele u. Geläute  
besten Qualität.  
Kupfer und Zinn.

**KLASEN BROS.**

Händler in

**Baumaterialien**

jeder Art

**Wagen, Schlitten „Cutters“.**

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

**DANA, SASK.**

Der „St. Peters Bot“, nur einen Dollar per Jahr, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.



der Kardinal Casali del Drago gestorben. Giovanni Battista Casali del Drago war am 30. Januar 1838 in Rom geboren und wurde von Papst Leo XIII. im Konsistorium vom 19. Juni 1899 zum Kardinal ernannt. Er war Mitglied der Kongregationen der Riten, der Ablässe und Reliquien, u. a. mehr. R. I. P.

London, England. Es mag interessant zu erfahren, wie groß die Zahl hervorragender Persönlichkeiten Englands ist, welche katholisch wurden. Der Londoner „Catholic Herald“ stellt zusammen, daß seit der Oxforder Bewegung, dem sog. Traktarianismus, bis 1899, also in 50 bis 60 Jahren zur katholischen Kirche übertraten: 446 Geistliche, 4417 Parlamentsmitglieder, 205 Offiziere, 16 Dichter und Schriftsteller, 129 Rechtsanwälte, 50 Ärzte, 30 Seeroffiziere, 39 Barone und 27 Lords. Von diesen wurden 158 Klostergeistliche, 290 Weltpriester.

**Unheil durch die Zunge.**

Viele Worte werden im Leben geredet: gute, unbedachte, oder auch solche, die Bosheit und Hinterlist eingeben. Schnell spricht die Zunge das Wort aus, aber über die Folgen denkt man nicht immer nach. „Ein Wort ist eine Macht.“ Wer das bedenkt in seiner ganzen Ausdehnung, der wird sich vor törichten Schwärmereien hüten. Glücklicherweise geht manches Wort als nutzlose Spreure verloren, oder es klingt an das Ohr eines vernünftig Denkenden, der es überhört und ebenso schnell vergißt, wie es gesprochen ist. Manches Wort aber haftet wie ein vom Winde leicht fortgewehtes Samenstäubchen und richtet zuweilen großes Unheil an.

Auch werden mitunter Worte oder Handlungen, die von erbarmendem Mitleid eingegeben sind, und die als Ursache wichtige Gründe hatten, von solchen, die durch törichte und unvorsichtige Zungen davon zu hören bekommen u. die den Beweggrund zu solchem Vorgehen nicht kannten, übel angesehen, denselben böse Absichten untergeschoben und ihr Endzweck gar verdreht. Die harten und lieblosen Urteilsworte, die dann unbedacht und ohne Gewissensstrupel geredet werden, fliegen fort von Haus zu Haus, es wird immer noch ein wenig von jedem hinzugetan, und schließlich bleibt infolge der Zusätze und Deutungen von der ursprünglichen Wahrheit wenig oder überhaupt nichts zurück. Man weiß nicht wo die nachteilige Rede zuerst entstanden ist, wer die ehrabschneiderischen Worte zuerst gesprochen hat, welche den Frieden eines Herzens stören, den guten Namen und die Achtung der Mitmenschen rauben.

Wenn nun derjenige, den solch Urteil treffen, nicht mit lebendigem Glauben und mit zuverlässiger Hoffnung auf eine einstige Gerechtigkeit und Vergeltung gesetzt und gefestigt wäre — was müßten dann die Folgen sein und wer wäre für diese verantwortlich?

Wenn schon ein unnütz geredetes Wort nicht ungeahndet durchschlüpfen wird beim letzten Blut- und Fehmgericht —

wie wird es Leuten von obenerwähntem Schlage gehen? Ein eifriges Erwägen dieser Wahrheit möchte manchem manches nützen.

Gener Reden, die der Bosheit entspringen und wissentliche Lügen verbreiten, soll hier nur kurz gedacht werden. Von solch bösen Zungen sagt Seeburg in einem seiner Werke, daß mit ihnen die Hölle geheizt würde. Und es ist das zu glauben, wenn man des fürchterlichen Glendes gedenkt, das solche giftige Zungen über jene bringen, die der Gegenstand ihrer Verleumdungen sind.

Wie die üble Nachrede weiter ihre Kreise zieht, zeigt uns ein oft gebrauchter, treffender Vergleich vom Wasserspiegel. Statt und eben liegt er da, von keinem Windhauch getrübt. Ein Stein löst sich und fällt hinein und weckt das Wasser aus seiner Ruhe. Es zieht Ringe um Ringe, erst kleine, dann immer größere, bis sie sich am Ufer brechen. Ober, — ein Vogel pickt am Schnee, der hoch oben auf dem Gebirge liegt. Ein Bröcklein fällt herab, ganz klein — doch abwärts rollend wirds zur Lavine, die mit donnerndem Getöse talabwärts rast und Menschen und Tiere, Häuser und Wälder in und unter sich begräbt. So wächst die Kraft der unbedachten und verleumderischen Worte mit ihrer Verbreitung.

**HUMBOLDT  
Fleischergeschäft**  
Stets frische  
selbstgemachte Wurst  
an Hand  
Fettes Vieh  
zu Tagespreisen  
gekauft  
**Schaeffer & Igel**

**..Samen..**

\$2.00 Wert für nur \$1.00

Alle Samen sind erstklassig und ist es unser Bestreben durch dieses außerordentliche billige Angebot unsern Freundeskreis zu erweitern.

- Bohnen 1/2 Pfund Wachs.
  - Korn 1 Pfund Grünschote.
  - Erbsen 1 Pfund Frühes.
  - 1 Pfund Frühe.
- Je ein Paket Dill, Kerbel, Salbei, Beete, Blumenkohl, Sellerie, Einmache-Gurken, lange Gurken, Anollensellerie, Kohlrabi, frühes Kraut, spätes Kraut, Möhren, Rüstmelon, Pastinate, Petersilie, runde Radieschen, lange Radieschen, Kopfsalat, Blättersalat, frühe Tomato, späte Tomato, Turnip, Einmache-Zwiebeln, große Zwiebeln und 5 Paket Blumenjamen.

**Ontario Seed Co.**

31 Moore ave.,  
Waterloo, Ont.  
Canadas Deutsches Saathaus.  
Verlangt unsern deutschen oder englischen Samenatalog kostenfrei.

**Zerstretheit.** Herr: „Sehen Sie, Herr Professor, hier hat auch vor Jahren der Fluß infolge Erdbebens sein Bett verlassen.“ — Professor (zerstreut): „So ja, und wo schläft er denn jetzt?“

**...ST. GREGOR...**

Um mit unserem Vorrat in Winter Schuhwerk aufzuräumen, werden wir denselben zu Preisen offerieren, die den Kostenpunkt im Einkaufe ganz außer acht lassen. Der Winter ist noch nicht vorüber und Sie können es mit Ihrem Interesse nicht vereinbaren, wenn Sie diese Gelegenheit, gute Winterwaren unter dem Einkaufspreise zu erhalten, vorüber gehen lassen.

Filzschuhe ohne Nähte für Männer wert 1.75 jetzt	<b>1.25</b>	Frauen Filzschuhe beste Qualität wert 2.25 jetzt	<b>1.50</b>
Filzschuhe, die besten die gemacht werden, schöne Facon wert 2.50 jetzt	<b>1.90</b>	Frauen Filzschuhe mit Ledersohlen guter Wert zu 2.00 jetzt	<b>1.50</b>
Ganz mit bestem Leder besetzte Filzschuhe wert 3.00 jetzt	<b>2.25</b>	Frauen Überschuhe extra hoch mit 2 Schnallen wert 2.25 jetzt	<b>1.75</b>

Wir kaufen aller Art Produkte und bezahlen den höchsten Marktpreis dafür.

**St. Gregor Mercantile Co.**  
St. Gregor, Sask.

**Zu verkaufen.**

Ich habe eine große Menge junger Schweine zu verkaufen, 10 Wochen alt. Die beste Sorte. T. 22, R. 36, Sec. 22, bei dem Unterzeichneten, **John Buergerl.**

**Büchertisch.**

„Nur ein Jahr,“ von M. Maidorf, aus der Bücherei — Wildrosenzeit — für erwachsene Töchter. Zu beziehen von Benziger Bros., New York, 36 — 38 Barclay Str. Preis 90 Cent.

„Wildrosenzeit“ nennt die Verfasserin treffend jene Tage, da die Pfad der Jugend hinausführen in des Lebens Frühommer, in seine Glühitze und Gewitterstürme. Fein gezeichnet läßt nun die Meisterhand der Verfasserin in ihrem zweiten Bande „Nur ein Jahr“ ihre Heldin Magdalena die einzelnen Perioden durchleben und verrät dabei ein tiefes, seelisches Gemüt. Hervorzuheben ist insbesondere die natürliche Ungezwungenheit aller Charaktere, welche so erquickend das Ganze durchweht, und, eben weil in edler Sprache gehalten, so erhebend auf den Leser einwirkt.

„Nur ein Jahr“ ist in Wahrheit gleich einem Waldquell, welcher fesseln und herzbildende Unterhaltung für die erwachsenen Töchter bietet; wir können daher diese Bändchen nur aufs wärmste empfehlen.

B. S.

**Alte und neue Welt, illustriertes Familienblatt,** zu beziehen durch Benziger Bros., Chicago, Ill., 211 — 213 Madison Str.

Von dem reichen Inhalt des 9. Heftes dieser prächtigen katholischen Zeitschrift weisen wir hin auf die Fortsetzung des groß angelegten historischen Romans „Des Königs Werk“ aus der Feder des berühmten englischen Konvertiten und jetzigen katholischen Priesters Robert Hugh Benson, in dem uns die Anfänge der englischen Reformation unter dem grausamen König Heinrich VIII. in höchst anschaulicher und spannender Weise vor Augen geführt werden. Dann beginnt dieses Heft mit einem neuen Roman betitelt „Das Erbe der Väter“ von der bekannten Schriftstellerin Margarete von Dergen. Von den verschiedenen Artikeln seien erwähnt: „Vom Geißt zum Städtegründer“ wo der Lebenslauf des Herrn Alois Steinauer geschildert wird, der als armer Junge aus der Schweiz nach Amerika kam, sich in Nebraska niederließ, durch Lügheit und Arbeitslust emporarbeitete und zum Gründer des blühenden Städtchens Steinauer in Nebraska wurde.

**Münster Marktbericht.**

Weizen No. 1 Northern	.....\$ .93
" " 2 "	..... .90
" " 3 "	..... .86
Futter Weizen	..... .25 — .50
Hafer No. 1	..... .25 — .35
Gerste No. 1	..... .28 — .36
Flachs No. 1	..... .85
Mehl, Patent	..... 3.35
„Bran“	..... 1.25
„Short“	..... 1.40
Kartoffeln	..... .50
Butter	..... .18
Eier	..... .18

**Winnipeg Marktbericht.**

Weizen No. 1 Northern	1.07 3/4c
" " 2 Northern	1.04 3/8c
" " 3	99 3/8c
" " 4	92 c
" " 5	79 1/2c
" " 6	69 1/2c
Futterweizen No. 1	52 c
" " 2	47 1/2c
Hafer No. 2 per Bushel	44c
" " 3 "	41c
" " Rejectet "	37c
Gerste " 3 "	49 1/2c
" " 4 "	48 1/2c
Flachs	\$1.07 3/8
Kartoffel	50
Mehl, Best Hungarian Patents	\$3.20
" " Seconds	\$2.90
" " Strong Bakers	\$2.45
" " XXXX	\$1.80
Alles per Sack von 98 Pfd.	
Butter Creamery	36c
" " Bricks	24c
" " Rolls	22c
" " Straight Yellow	20c
" " Pastry	18c
Vieh, Stiere, gute, per Pfd.	3 1/2 — 3 3/4c
gewöhnliche,	2 1/2 — 3 1/4c
Bullen,	2 1/2 — 3c
Kühe, gute,	3 — 3 1/4c
Schafe,	5 1/2 — 6c
Schweine,	5.00
Rinderhäute,	3 1/2 — 4 1/2c

Immer spannender werden die geistvoll geschriebenen und prächtig illustrierte Reisebriefe „Durch das heißeste Italien“ von Heinrich Federer. Eine Anzahl schöner Illustrationen bieten dem Leser dieses Heftes reichen Genuß, das auch eine hübsch illustrierte Rundschau und Frauenbeilage enthält. Die „Alte und Neue Welt“ verdient alle Empfehlung.



# Feuilleton.

## Liebe im Kreuz.

Wohl dem, der treu getragen  
Des Heilands Joch so süß!  
Der seit der Kindheit Tagen  
Vom heil'gen Kreuz nicht ließ.

Schmieß' eng an's Kreuz die Hände,  
Leg' fest auf's Kreuz dein Haupt,  
O selig, wenn zum Ende  
Trennliebe dulden glaubt.

Am Kreuze wirst du finden  
Verlor'ner Liebe Gut,  
Am Kreuz lernst überwinden  
Du aller Feinde Mut.

Kein Leid drückt dich auf Erden:  
Vor dir trug's Gottes Sohn,  
In seinem Kreuz soll werden  
Dem deinen Heil und Lohn.

O dulde, trage, schweige!  
Lieb' geht nicht ohne Schmerz,  
Doch qualgedrückt dich neige.  
Zu deines Heilands Herz!

O Kind! im Kreuze wohnt  
Dir alles Glück und Heil,  
Vom Kreuze die Liebe lohnt,  
Gibt himmlisch dir dein Teil.

Am Kreuz hat einst getrieben  
Lieb' ihre schönste Frucht —  
Dort lehrt auch dich sie lieben  
Ihn, den dein Sehnen sucht.

Drum bleib' auch treu im Leide  
Der ew'gen Liebe süß!  
Vom Kreuz nur niemals scheide,  
Weil sie vom Kreuz nicht ließ.

H. Wilt. Kreiten, S. J.

## Die Einöder.

Erzählung aus der Vergangenheit  
des Rünischen Waldes.  
Von Anton Scholt.

Fortsetzung.

X.

Kirchweih' im Walde!

Das Jahr hat ohnedies nur vier Festzeiten: Weihnacht, Ostern, Pfingsten und Kirchweih', und unter diesen vieren ist wieder die Kirchweih' die festlichste. Weihnachten gehören den Kleinen, Ostern ist so ein Fest, wo es sich nicht recht schickt, seiner Feststimmung freien Lauf zu lassen, und Pfingsten wird nicht für so hoch gehalten. Dagegen gehört die Kirchweih' den Erwachsenen, insonderheit der erwachsenen Jugend, und Feststimmung und Lustbarkeit ist Brauch seit alters her.

Vom klaren, wolkenlosen Himmel strahlt die Sonne hernieder, und der Schnee schmilzt sichtlich dahin. Ueber die weißschneeigen Gelände, über die Hügel und Gefilde herab wandeln Scharen festlich gekleideter Menschen zur Kirche, und mancher schier uralte Silberschmuck, der sonst das ganze Jahr über in einem Winkel der Truhe liegt, blinkt und funkelt heute in der Sonne.

„Der Herrgott hat ein Einschen gehabt und hat uns die Kirchweih' nicht verdorben,“ meint der Inhäusler in des Bucherbauern eben Inhäusel, als sie so über das Gelände dahinstapfen durch den schmelzenden Schnee.

„Kann schon sein,“ lacht der Beri. „Meinetwegen hätte es aber auch schneien können, was Zeug gehalten hätte; mich hätte es nicht geirrt.“

„Willst leicht Du heut' nicht einmal

zu den Spielteuten gehen?“ entrüstet sich der Großknecht. „Wärs' mir ein sauberes Kind! Ledig sein und ein Bauer, der was das Geld hält! Firramatauten! In den Schuhen wenn ich stünd'!“

„Nein! Glaub's nicht!“ zwiifelt die Großbirn. „Der erste, den es aus der Hütten Ischt, sel' wird der Bauer sein. Ein sauberes Bräutel auf dem Weg... da bleibt einer daheim. Sonst was!“

„Na, eine Maß Bier zahl' ich Dir, wenn Du mich siehst auf dem Tanzboden,“ verspricht der Beri. „Bräutlein hin und her: die Brautenschaft hat sich derweil aufgehört.“

„Gehst denn nicht?“ staunt die Großbirn, und alle sehen den Bauer verwundert und ungläubig an.

Der Inhäusler tupft sich auf die Stirne und nickt dem Bauer einigmal zu. „Ich weiß nicht, was dahinter ist, aber wenn's wahr ist...“

Auf einem Seitenwege kommt ein behäbiger Bauer dahergepfanct. „Wird spät werden heut'... wird spät werden,“ lechzt er schier atemlos. Hab' schon ein teuflmäßiges Gefrett die Kirchweih'. Schöner Anfang. Wird's Füll' ledig, gerad wie die Ehehalten hinter dem Stadel draußen sind und ich nach will, und haut umeinander wie nicht geschreit. Und das ganze Gevieh' ist aufrührisch worden davon. In meinem besten Gewand hab' ich in den Stall müssen und den Unfried anhängen. Und da mein' ich, wird's wohl spät werden.“ Er greift in die Leibtasche und zieht eine silberne Uhr heraus, nicht gar so groß wie eine kleine Faust.

„Nicht zuwider!“ fährt der alte Bucherbauer auf, der auch mit den anderen mithumpelt. „Nicht zuwider! Jetzt kaufen sich die Bauernluder auch schon Sachuhren um ein Heidengeld, als ob es nicht gerad' so Abend würd', wenn sie keine hätten. Wird doch eine andere Zeit werden müssen, wie der Uhrmacher prophezeit: Wenn einmal alle Bauern kennen werden, wie viel es auf der Uhr ist, nachher wird die Zeit schlecht. Und wahr ist's.“

„Ich bin gerad' bei Gelegenheit dazu gekommen.“ Wie eine Entschuldigung klingt die Rede.

Und sie kommen wirklich schon ein wenig spät. Als sie ins Tal hinter kommen, läutet man schon. „Es ist doch gut, wenn einer so ein Ding im Sack trägt,“ lacht der Wolferl. „Man weiß es gleich, ob man noch Zeit hat oder nicht.“

„Kämst nicht ohne Uhr jetzt gerad' so spät?“ fragt der alte Bucherhül' spitzig. „Flausen, nichts als Flausen! Ein rechter Bauernmensch braucht die Schradfen alle nicht.“

Nach dem Gottesdienste gehen alle wieder zusammen heim. An anderen Sonntagen lauft sich der und der eine Halbe, ehe er heimgeht, heute nicht. Der Kirchweih'isch locht daheim; es wäre jedem zuwider, wenn auf ihn gewartet werden müßte. Und nachher: die Kirchweih' dauert drei Tage und oft den vierten auch noch. Da bringt einer so wie so genug Geld an, genug. Und was nur im Hause auf geht!

Solche Kost kommt im Jahre nur

viermal auf den Tisch, zu den vier Zeiten. Und Fleisch gibt es auch nicht öfter. Da sieht denn jeder zu, daß er seinen Teil bekommt.

Unter dem Essen hastet die alte Einöderin daher. Ihr braunes Gesicht ist einen Schein blasser denn sonst, und ihre Nieren sind so verstört und verzogen, daß der Beri schnurgerade in die Höhe fährt, als er ihrer ansichtig geworden.

„Um Gottes willen! Mutter, was ist Euch denn?“

Sie sinkt nur auf den erstbesten Schragen nieder und schnappt nach Luft. Einigemal setzte sie zu einer Rede an, findet aber nicht den Atem dazu. Erst nach einer guten Weile ist sie so weit, daß sie reden kann. „Gott sei Dank, daß ich da bin!“ leuchtet sie. „So ein Mensch! Und der traut sich noch, daß er in die Kirche geht! Wenn's einen schlechtern Kerl gibt in den ganzen neun Gerichten des Waldhwozd nachher...“

„Wer?“ fragt der Beri hastig.

„Wer denn? der Mentl.“ Sie muß wieder eine Weile nach Atem ringen, und erst, als abgegesen ist und der Beri das Tischgebet gesprochen, staut sie sich an den Tisch und erzählt. Alle stehen rund um sie her und horchen entsetzt zu.

„In der Früh' essen wir alle mit-sammen die Breisuppe, was sich gehört zu einer heiligen Zeit, und das Tröpfel, das überblieben ist, stellt die Broni in die Ofenröhre für uns zwei. Sonst ist eh' keines daheimblieben. Eh' sie einheißt, essen wir das Tröpfel Suppe noch. Es hat frei anders geschmeckt, wie in der Früh'; aber die Broni hat es doch selbst in die Röhre gestellt gehabt, und so haben wir uns nicht weiter gestoßen daran. Aber in währenddem Kochen wird uns allen zweien so hundsübel, daß wir glaubt haben, wir erleben den Mittag nimmer. Mich hat's zum Glück recht gewürgt, aber die Broni hat nimmer recht stehen können mehr, wie das Essen fertig gewesen ist. Und ausge-schaut hat sie, wie der heilige Tod...“

Da kommen sie von der Kirche heim. Der Mentl bleibt an der Türe stehen, wie er uns gesehen hat und schaut so eine Weile. Mir ist das Geschaun schon gleich so verdächtig vorkommen. Derweil reißt ihm seine Dummheit noch heraus: Ja, lebt denn Ihr zwei noch? ... Gerad' so hat er gesagt. Was denkst Dir denn? Hast da nicht genug daran... Ich hab' der Broni einen Wink geben, und auf ein paar Wort' haben wir uns zusammengesedet gehabt; keine bleibt mehr in dem Haus'. Sie ist von der Stell' fort gehatscht... zu ihrem Bruder, und ich hab' den Tisch noch bedekt und auftragen, daß sie einen Vorsprung kriegt hat, wenn er ihr leicht nach wär... Und da bin ich jetzt, und wenn ich noch einmal einen Fuß setz' in den Hof, so lang' der Mentl darauf hauset, nachher... ich weiß gar nicht, wie ich es verreden soll... Ich muß mich niederlegen; es ist mir alleweil' so schlecht.“

„Iß was!“ rät die alte Hauserin. „Wenn D' willst, mach' ich Dir einen Rabi, derselb' räumt den Magen schon aus, wenn noch was drin ist, und schaden tut der keinem Menschen.“

„Nein, mach' Dir kein Gescheer!“ lehnt die Alte ab.

Der Beri hat während der Rede seiner Mutter dagestanden wie ein Bildstock. Daß sein Bruder schlecht und dumm ist, sel' hat er schon lange gewußt; aber das hätte er ihm nie zugetraut, nie nicht. So... Er weiß gar nicht, was für einen Namen er der Geschichte geben soll. Mehr denn einmal geht ihn der Gedanke an: Auf der Tat geht hin und schlägst ihn nieder wie einen winnigen Hund. Aber nein. Es fällt ihm ein, was ihnen der Pfarrer von Rain erzählt, als sie noch Schulbuben waren. Zum Richter gehen und ihn verklagen? Auch nicht; er ist kein Angeber und will keiner werden, nie nicht. Die Leute im Walde haben ein uraltes Sprichwort: Der Verrat geht hinter dem Totschlag. Der Verräter ist so schlecht wie der Mörder.

Ueberlings faßt er die Mutter an den Armen und hebt sie von der Bank auf. „Ja, legt Euch nieder, Mutter,“ rät er. „Und Ihr helft ihr das Gewand ausziehen und wartet ihr gehörig auf,“ wendet er sich an die Hauserin, „Ich tu' schon was dafür... Ein paar Bärwurzeln wären da. Die schaden keinem Menschen und sind gut für den Magen.“ Die Weiberleute bringen die Alte ins Bett und raten ihr dies und jenes an, während die Männer in der Stube stehen und ihrer Entrüstung Ausdruck geben. Nur der Beri sagt nichts. Finster sieht er vor sich hin. Zummer und immer wieder drängen sich ihm ungerade Gedanken auf, und er hat vollauf zu tun, um sich ihrer zu wehren. Nein, er unternimmt nichts wider den... Bruder, nichts. Abgesehen von allem anderen; täte er dies oder jenes, wie leicht könnte er die Markung von Recht und Unrecht überschreiten, und das braucht es nicht, dem Bruder gegenüber schon gar nicht. Es dürfte so wie so einmal der Zahltag kommen. Der Herrgott ist ein langer Borger, aber ein gewisser Zahler.

Er zündet sich eine Pfeife an und setzt sich hinaus unter die nun laub- und blattlose Hollarstaude am Stadeldeck und sinnt und ohrt so vor sich hin. Auf einmal ruft ihn der Großknecht. „Des Richters Hütbub ist da,“ vermeldet er. „Ihr sollt gleich zum Richter gehen.“

Der Bub weiß nicht, weshalb er geschickt worden. Aber der Beri nimmt sogleich Hut und Foppe und geht mit dem Buben zum Mirtl. Dort sitzen schon die Geschworenen um den Tisch, und der Mirtl holt gerade das Recht und die Handeisen aus der Gemeintruhe. „Wie steht's mit Deiner Mutter?“ fragt er den Eintretenden.

„Schlecht ist ihr halt,“ gibt der zur Antwort.

„Al' zwei gehen darauf,“ behauptet der Wolferl, der am Fenster lehnt. „Al' zwei gehen darauf, sag' ich Euch. Weiß der Schinder, was ihnen der Lump zusammengemischt hat! Sünd'



und Schad' für das Leut', die Bronn  
.....Anpacken wenn ich den Kerl  
dürft', Trümmer müßten werden aus  
ihm."

„Ist sie leicht schlecht, die... Schwä-  
gerin?“ fragt der Beri.

„Hm! Wenn sie die drei Kirchweih-  
tag, lebt, muß es ein Wunder sein.  
Wir haben ihr wohl gleich ein Gegen-  
mittel eingegeben — mein Weib  
kennt die Sachen, weil ihr Bruder ein  
Bader ist — aber gefruchtet hat es  
nimmer. Es geht Deiner Mutter auch  
nicht besser.

„Es ist nimmer schön auf der Welt,“  
klagt der Klüber. „Was einer jetzt  
alles hören und erleben muß, sel' ist  
gerad' aus der Weis'."

„Ein Beispiel muß geben werden,“  
schlägt der Weberbauer vor. „Sollen  
sich die andern spiegeln daran. In  
Eisen wird er eingeliefert, und ich red'  
selbst mit dem Oberamtmanne, ich selbst.  
Leben wider Leben."

Der Beri tritt an den Richter heran.  
„Zwegen was habt Ihr denn um mich  
geschickt?“ fragt er.

„Mitgehen müßt. Wir greifen den  
Mentl auf, und es soll kein Mensch  
sagen können, daß wir zu rauh  
angegriffen haben. Kannst selbst mit-  
gehen."

„Auf so einem Gang, trefft Ihr mich  
nicht,“ verwahrt sich der entschieden.  
„Was Ihr für recht haltet, sel' tut;  
ich will nichts wissen davon. Abgesehen  
davon, daß der Mensch mein Bruder ist,  
aber ich mein', er wär' gestraft genug,  
wenn Ihr ihn in Eisen nach Wisel wei-  
sen tötet und zum Militär abliefern.  
Es bleiben Euch hundert Gulden ers-  
part, und der Mentl hat seine Straf."

„Nicht unterstehen!“ schreit der Wol-  
ferl. „Auf dem Galgen muß ich ihn  
sehen, anders tu' ich es nicht."

„Leben wider Leben,“ besteht der  
Weberbauer und nimmt die Handeisen  
zu sich, während der Mirtl das Recht  
in die Zoppentasche steckt. Dann gehen  
sie.

Die Mirtlin stellt dem Beri eine  
Schüssel voll Kuchen vor und läßt ihn  
ein, zuzugreifen; aber er lehnt ab und  
geht mit den Männern. Während des  
Gehens entschließt er sich anders und  
geht doch mit in den Einöderhof. Leicht  
kam er etwas mildern...

Dort ist alles wie ausgestorben.  
Die Gehehalten haben in der Eile ihre  
Arbeit getan und sind dann so rasch  
fort, als sie konnten. Was vor sich  
gegangen, davon haben sie keine Ah-  
nung.

Wer dünkte auch an so etwas? Daß  
es aber irgendwo weit fehlen müsse, ha-  
ben sie daraus geschlossen, daß die  
Bäuerin und die Alte in der Heimlich-  
keit davon sind. Es muß etwas gege-  
ben haben, doch der Bauer war mit  
ihnen in der Kirche.

Der hatte anfänglich getobt und ge-  
wert wie ein Wilder, als er wahr-  
genommen hatte, daß die beiden Weiber  
davon seien. Auf der Stube ist er  
herumgefahren, und mit den Fähen  
hat er geknirscht — ganz außer sich.  
Als aber die Gehehalten alle fort wa-  
ren, hat er sich an den Tisch gesetzt und

auf die Dielen niedergestarrt.  
Was ihm alles durch den Kopf schießt,  
weiß er selbst nicht; aber sein Gehirn  
arbeitet krampfhaft. So rasch sind die  
Gedanken bei ihm noch nie gewesen.  
Kaum daß er des einen oder des andern  
gewahr wird.

Als die Männer in die Stube treten,  
fährt er auf wie ein scheues Wild. Sein  
erster Griff ist nach dem auf dem Tische  
liegenden langen Messer.

„Mach' keine Szenen!“ mahnt der  
Mirtl und zieht das Recht aus der  
Zoppentasche hervor. „Im Namen  
des Rechtes bist gefangen.“

„Was sagt?“ schreit der Mentl  
gellend auf. „Ich gefangen... Wegen  
was denn?“

„Dasselb' wirst besser wissen,“ erin-  
nert der Mirtl.

„Dump, elendiger!“ schimpft der  
Wolferl. „Meine Schwester, die Bronn,  
hast vergiftet, daß sie nimmer aufkom-  
men wird, Deiner Mutter hast vergeben,  
und da willst noch tun, als wenn es  
Dich gar nichts angeht? Eine gute  
Luft hät' ich und zerbrähe Dich über  
dem Knie wie einen dürren Steden.  
Und bald Du mir noch einen Mord da-  
wider sagst, nachher..."

„Wolferl!“ mahnt der Mirtl. „Fürs  
erste bin ich da und nach mir die Ge-  
schworenen. Wirst mich verstehen...  
Hm! Was ist dir denn da eingefallen?“  
wendet er sich an den Mentl. Hast denn  
gar keinen Verstand mehr?“

„Es hat ein End', hergehen müssen  
einmal,“ würgt der heraus. Und wäh-  
rend dessen erblickt er seinen Bruder, den  
Beri. „Der Sakra ist an allem schuld,“  
schreit er auf und stürzt mit gezücktem  
Messer auf ihn los. Aber im Nu ha-  
ben ihn der Mirtl und der Klüber ge-  
faßt und winden ihm das Messer aus  
der Hand. „Heinkommen hat er müssen,  
da hat nichts genützt. Die Mutter hat  
er mir abspenstig gemacht und die Bronn  
auch. Und wie sie früher gegen ihn ge-  
wesen sind, so werken sie jetzt wider  
mich... wider mich. Aus dem Weg  
wollen sie mich räumen, daß sie randen  
und fahnden können, wie sie wollen...  
Ein End' hat hergehen müssen."

„Es hat ihn,“ urteilt der Berg-Angu-  
stin, der dritte Geschworene. „Und habt  
Ihr denn schon einmal gehört, daß ein  
Närrischer etwas Gescheites aufstell?“

„Wie kannst denn aber gerad' nur so  
einen Gedanken haben!“ stellt der Mirtl  
vor. „Du bist ein schlechter Kerl ge-  
wesen Deinem Bruder gegenüber. An-  
dere Leut' sind nicht so schlecht, sel' kannst  
mir aufs Wort glauben. Nun, das  
Reden nußt und fruchtet da nichts.  
Unser Gericht ist gewählt wie es in  
unseren Privilegien steht, und es hat  
auf Recht und Gerechtigkeit zu schauen.  
Was Du tan hast, sel' weißt, und des-  
wegen sag ich nochmal: Im Namen des  
Rechtes bist gefangen.“

Wie ein Wilder reißt und werft der  
Mentl sich loszumachen aus den Hän-  
den der beiden Männer. Doch der  
Weberbauer faßt ihn rasch bei einem  
Arme und will ihm das Eisen darum  
legen.

„Aut ihm die Schand nicht an!“  
bittet der Beri. „Ein freier Wald-

bauer in Ketten und Eisen gehen...  
Macht es sonst auf eine Art!“

„Nur die Handeisen angelegt!“ be-  
siehlt der Mirtl und dann wendet er sich  
eilig an den Beri: „Du hast schon  
gar keine Ursach, daß Du fürbittest.  
Und nachher ist der Mentl kein freier  
Waldbauer mehr; er ist ein Verbrecher,  
ein Mörder, den wir nicht einmal mehr  
aburteilen können, weil es ins Judizielle  
schlägt und dies dem schupherrschaftlichen  
Oberamtmanne in Wüstritz zusteht.“

„Nach Wüstritz wollt Ihr mich lie-  
fern?“ ... stöhnt der Mentl auf.

„Ja, dorthin gehöret, jetzt.“  
Seine Arme fallen schlaff am Körper  
hinab und seine hegere Gestalt sinkt  
sichtlich zusammen. Mit einem schweren  
Seufzer und einem haberküllten Blicke  
nach seinem Bruder verläßt er die Stube.  
Es schwant ihm, daß es wohl für immer  
sein kann.

Schluss folgt.

**Als Wurzengrabers  
Marianne auf Erden lag.**

Von Reimmichel.

Gestern nachts um 11 Uhr war's  
Marianne gestorben, das alte, rnzliche  
Weiblein des noch älteren Franzsepp im  
verfallenen Wurzengraberhütchen droben  
auf dem Kugelstein, so heißt der Berg-  
topf zwei Stunden über Lärchenau fast  
hinter der Waldgrenze. — Kein Herrat  
war in der armen Hütte, nur wenige  
verblaßte Heiligenbildchen und ein win-  
ziges, schwarzes Kreuzigt waren da.  
Und doch hat der alte Franzsepp sein  
Weiblein so wunderschön aufgebahrt und  
das tote Marianne lag mild lächelnd  
auf einem Deichenbette, wie es eine Kö-  
nigsfrau auch nicht prächtiger haben  
konnte. Der Franzsepp hatte zwei  
Körbe voll Blütenlein von den Alpen  
heruntergeholt: himmelblau Frauenän-  
gel, busende Hyazinthen, Blutstropfen,  
Schneeglöckchen und Engelsblüh, vintel-  
äugigen Speik und Steinägeln, aber  
auch Edelweiß und Raute. — Das  
ganze Bett von oben bis unten hatte er  
mit den Blumen überstreut, hatte dann  
das Marianne in den Sonntagsteidern  
darauf gelegt und oben auf das Mari-  
anne auch wieder Blumen gesät, so daß  
man von den Kleidern des Weibleins  
fast nichts sehen konnte. Um den Kopf  
des Marianne hatte er einen weißen  
Kranz von Schneeglöckchen und Engels-  
blüh gelegt und das Marianne lag nun  
da wie ein festlich geschmücktes Bräu-  
telein in einem Blumengarten. Rückwärts  
auf der Bank fladerte und rauchte ein  
düsteres Dampfen.

Der gute Franzsepp hochte auf einem  
morschen Sessel zu Häupten des toten  
Marianne, schaute dem Weiblein immer-  
fort in die lieben Züge, ließ auch unab-  
lässig die grauen Steine eines alten Ro-  
senkranzes durch die Finger gleiten und  
betete ohne Aufhören: „Heilige Maria,  
Muttergottes, bitt' für uns arme Sün-  
der u. s. w. .... Herr, gib ihr die  
ewige Ruhe!“ — Aber seine Gedan-  
ken waren nicht immer beim Gebet. —  
So oft er auf das weiße Kränzlein am  
Kopfe des Marianne hinschaute, kam

**The  
Canadian  
Bank of Commerce**

Hauptoffice: TORONTO  
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000  
Reserve: \$5,000,000  
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

**Spartkassen Department**

Depositen von \$1 und aufwärts angenom-  
men und Zinsen zu gewöhnlichen  
Raten bezahlt

**Humboldt Zweig**

**F. C. Wright** - - - - - Manager

**Lamgan Zweig**

**F. J. Turner** - - - - - Manager

**Union Bank  
of Canada**

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000  
Eingezahltes Kapital \$2,920,000  
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Spartkassen-Accounts ge-  
wünscht. Betreibt ein allgemeines Bank-  
geschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

**Dr. J. F. Cottrill**

**Stierarzt...**

**Humboldt, Saskatchewan**

Inhaber der silbernen Medaille des Onta-  
rio Veterinary College, Besuch Münster  
jedem Samstag Nachmittag.

Man sende einen Dollar per Post für  
briefliche Auskunft irgend welcher Art über  
Haustiere und alle Einzelheiten, selbst  
die kleinsten, sorgfältig mit.

Bögel und andere Tiere präpariert und ausgestopft.  
Agent für Chatham Fanning Mills etc.

**Dr. DORION**

von Bonda, hat eine neue Filiale errichtet

**... in Dana...**

wo er jede Woche von Montag 2 Uhr nach-  
mittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu  
treffen ist. Er ist katholisch.

**J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.**

**Zahnarzt.**

Graduierter an der Universität von Toronto.  
Residentarzt in Chicago und New York.  
Ehemaliger Demonstrator im Dental Department  
der Staatsuniversität in Baltimore. Gebührt so  
viel als möglich bei sorgfältiger Arbeit mit den  
neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen.

Office über der Apotheke.  
**HUMBOLDT, SASK.**  
Zweigeschäfts-Tag: Samstag Montag,  
Wachon Dienstags jedes Woche.

**J. M. ERERAN, Advokat.**

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, etc.  
Anwalt der Union Bank of Canada  
Büropapiere, ausgestellt, Geld, auf  
Scheiteln, zu versichern, unter leichtem  
Bedingungen. Humboldt, Sask.

**Farinmaschinen**

**J. H. FLYNN, Dana, Sask.**

Sawyer Massey Dreschmaschine und  
Roadmaking-Maschine und Gray  
Carriages.

Ich garantiere, daß Obiges perfekt und  
zufriedenstellend ist.

Stelle Naturalisationspapiere aus.  
Bin Agent d. Government Hail Insurance



# BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

## Baumaterial

Moline Wägen  
Monitor u. McCormick Drills  
Die berühmten John Deere  
Pflüge  
Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office  
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

## HUMBOLDT MEAT MARKET

Stets an Hand:

Alle Sorten frisch geschlachtetes Fleisch, wie  
Beef, Schweinefleisch, Schafffleisch u. s. w.  
Ausgezeichnete, selbstgemachte Würst täglich  
zu haben.  
Für Schlachtvieh die höchsten Marktpreise  
bezahlt.

Dreijährige Zugochsen  
verkauft zu billigen und gegen leichte  
Bauschuldbedingungen. Achtungsvoll

**JOHN SCHAEFFER,**  
Humboldt, Sask.

## Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach  
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen  
oder ein neues Heim ausstatten wollen, so  
fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen  
für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten,  
Matratzen, Speisezimmertischen, Stühlen,  
Porzellanwarenschränken, u. c.  
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder  
Art ist immer an Hand.

**GEO. RITZ**

HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

## Maschinerie & Eisenwaren

Soeben erhalten: Eine Carladung von  
Deering Discs und Shoe Drills, eiserne  
und hölzerne Eggen, ferner Brech- und  
Stoppelpflüge, Chatham und Patrolia  
Wägen. Wir verkaufen ferner: Dresch-  
maschinen, Brunnenmaschinen,  
Säbmaschinen und Road Machinery.

Gute Auswahl in Eisenwaren.

Besitzer guter Gebäude, bei uns; wir sind Agenten der  
berühmten London, Liverpool & Globe Insur. Co.  
Gute und reelle Behandlung zugesichert.

**NORDICK BROTHERS**  
ENGELFELD, SASKATCHEWAN

## Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shelf Eisenwaren  
Koksöfen, Kanges u. Furnaces  
De Laval Rahm Separatoren  
Eldbredge B. Rahmmaschinen  
Windmühlen, Futtermühlen  
Gasolin Motoren u. Dreschhaus-  
rüstungen.

Wir haben eine wohlausgerüstete Klempne-  
rei. Agenten der berühmten Massey Harris  
Maschinerie. Besucht uns.

**RITZ & YOERGER**  
...HUMBOLDT... SASK...

ihm der Tag in den Sinn, wo er sich  
mit dem Mariannl drunten in der Pfarr-  
kirche zu Lärchenau hatte trauen lassen.  
Sie waren beide noch so jung, so blut-  
jung und lebenslustig; aber sein Mari-  
annl betete doch so andächtig, wie man  
andächtiger in der Wallfahrtskirche zu  
Trenz oder Weissenstein nicht beten kann  
— es betete wie der reinsten Engel — und  
der Franzsepp glaubte zu bemerken, sein  
Mariannl sei eigentlich viel schöner als  
die heilige Rothburge mit ihrem silber-  
gestickten Kleid dort im Glaskasten. —

Der Franzsepp stand auf und schaute  
zum kleinwüchsigen Guckfensterchen hinaus.  
Sein Blick fiel auf das Waldkirchlein an  
der gegenüberliegenden Bergseite —  
„Unser Frauen Herberg“ geheißt. —  
Und es fiel ihm ein, wie oft sie beide da  
hinüber gewallfahrtet, bald in Nöten  
und Anliegen, bald im frommen Danke  
und zum Preise Unserer Lieben Frau.  
— In Nöten und Anliegen! — Genug  
hatten sie deren gehabt in den zweiund-  
fünfzig Jahren ihres Beisammenseins.  
— Sie hatten einst drunten im Tal ein  
kleines Häuslein besessen mit einem  
mageren Ackerlein. Das war ihnen an  
einem Sonntagmorgen niedergebrannt  
und trostlos hatte der Franzsepp gemeint  
jetzt hätten sie kein Dach und kein Fach  
mehr und wolte schier verzweifeln. Da  
war es die Mariannl, die sagte: „Mußt  
nicht verzagen, Franzsepp, jetzt tun wir  
uns erst recht gern haben. Die Lieb'  
ist das beste Dach und Lieb' hält auch  
warm; ... und ich will ekt doppelt  
soviel arbeiten, daß wir wieder zu etwas  
kommen.“ Hierauf gab sie ihm einen  
Kuß. Beide arbeiteten doppelt und sie  
haben es wieder zu etwas gebracht —  
wenn auch nur zur ärmlichen Wurzen-  
graberhütte.

Als dann aber des Franzsepp einziges  
Söhnlein starb, ein geschicktes, schönes,  
liebes Bübl, da schien es, als wollte  
der Franzsepp schwermütig werden. —  
Und wieder ist es das Mariannl gewesen,  
das ihn darüber hinweggeholfen hat,  
trotzdem ihm selber elend bis zum Ster-  
ben zumute war. Sie sagte ihm an einem  
Abend in ihrer stillen, sanften Weise:  
„Glaub' Franzsepp, mir tut's auch wehe,  
daß uns der liebe Gott das Franzele ge-  
nommen hat; aber an seinem Grabe dach-  
te ich: Bisher hast den Franzsepp nur  
lieb gehabt, wie ein Weib den Mann liebt;  
jetzt mußt du ihn auch so lieben, wie der  
Franzele den Vater liebte. — Und ich will  
es tun, Franzsepp!“ — Dabei ergriff sie  
seine schwielige Hand und der Franzsepp  
zog's Mariannl laut aufschluchzend an  
seine Brust. Er weinte wieder — seit  
sein Bübl gestorben war, hatte er es nicht  
mehr gekonnt. — — — Und weiter kam  
ihm in den Sinn, wie das Mariannl ihn  
einst wochenlang mit aller Lieb und Ge-  
duld gepflegt hatte während des bösen  
Nervenfiebers und weiter, wie er einst  
das Beten vergessen wollte und das  
Mariannl ihn wieder zum Herrgott  
führte — und noch weiter, wie es ihn vom  
schlimmen Verderben gerettet. — Er hatte  
Unglück über Unglück. Zwei Ziegen  
waren ihm gefallen, das Mariannl war  
krank gewesen, er wurde wegen der  
Wurzelgräberei in einen Prozeß gezogen,  
ohne daß er es recht wußte, wie. Bei

alle dem Verdruß kam er nun ins Trin-  
ken. Die Leute sagten dem Mariannl  
unter das Gesicht, der Mann wär'  
ein Saufaus, es möge ihn nur besser in  
die Finger nehmen und ihm den Ascher-  
mittwoch schauen lassen, sonst kämen sie  
noch beide auf die Gemeinde. — Aber das  
Mariannl lies den Franzsepp nicht den  
Aschermittwoch schauen, nur sagte es an  
einem Sonntag in ruhiger Güte zu ihm:  
„Gelt Franzsepp, wenn es wieder weniger  
Verdruß gibt für dich, dann gehst du auch  
wieder weniger ins Wirtshaus. Daß  
es aber weniger Verdruß gibt, dafür ge-  
hen wir wieder einmal zu „Unserer Lie-  
ben Frauen Herberg“ wallfahrten, weißt,  
wie früher auch“ — — und dabei gab sie  
ihm einen warmen Kuß auf die Wange.  
— Und der Franzsepp kam aus dem  
Trinken heraus Schritt für Schritt —  
und die beiden Leuten kamen nicht auf  
die Gemeinde.

Und am Abend vor dem Sterben hatte  
das Mariannl gesagt: „Franzsepp, zieh'  
mir das Bett hinüber zur Fensterlücke,  
daß ich hinübersehen kann zu Unserer  
Frau im Wald — mir ist soviel Angst.“  
— — „Soll ich dir noch einmal den  
Kuperator holen, Mariannl?“ hatte der  
Franzsepp gefragt. — — „Nein, nein,“  
hatte das Mariannl geantwortet, „es ist  
soviel weit herauf und im Gewissen bin  
ich ganz ruhig ... es ist mir nur sonst  
soviel heiß und angst und Unserer Frau  
hat mir immer geholfen ... Weißt, mit  
Unserem Herrn hab ich schon gut abge-  
rechnet, wie ich versehen worden bin —  
ist nicht eine große Rechnung gewe-  
sen ... Weißt Franzsepp, ich könnt dir  
alles beichten von mein' Lebtag; ich tät'  
mich nicht schämen — — vor dir hab ich  
überhaupt nie etwas heimlich gehabt.“ —  
Und später in der Todesnacht, da der  
Franzsepp wieder am Bette des Mari-  
annl wachte, sagte dieses leis: „Franz-  
sepp, geh' schlafen, ich kann mir schon sel-  
ber helfen; du mußt dich auch ein wenig  
schonen, sonst wirst noch krank.“ Der  
Franzsepp aber meinte: „Das mußt du  
mir schon lassen, daß jetzt auch ich dir  
einmal etwas zuliebe tue in den vielen  
Jahren!“ Da huschte es wie Sonnen-  
schein über das welke Gesicht und das  
Mariannl erwiderte, indem es müde sei-  
ne Hände nach dem Franzsepp ausstreckte:  
„du Guter, du hast mir ja mein ganzes  
Leben nur Liebes getan und hast mich  
immer lieb gehabt und das war mein  
Glück an jedem Tag. — Weißt, ich merk'  
erst jetzt: Wir Weiber geben Liebe und  
wir brauchen auch Liebe; wir leben da-  
von.“ Und bald darauf ist das Mari-  
annl selig eingeschlafen, sanft und ruhig  
wie ein Kind. — — — So tauchte sein  
langes, langes Eheleben vor dem Franz-  
sepp auf, ein Leben voll stiller Liebe und  
stillen Treue, ein Leben, das auch seine  
Prüfungen, seine Versuchungen und  
seine Irrungen hatte, aber doch voll  
Glück und Zufriedenheit war. — Der  
Franzsepp dachte an alles das und ließ  
dabei die grauen Steine seines alten  
Kopfes durch die Finger gleiten  
und betete unablässig: „Heilige Maria,  
Muttergottes, bitt für uns arme Sün-  
der usw. — Herr, gib ihr die ewige  
Ruhe!“ und schaute in einemfort seinem  
toten Weiblein in die bleichen, lieben

# The Windsor

THE  
HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.  
G. W. Haslamp, Manager

Dampfheizung  
Gasbeleuchtung  
Alles neu und modern  
Hauptquartier für deutsche Landfucher.  
Alle Angestellten sind deutsch.

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.  
Musterzimmer und Leibstall in Ver-  
bindung.  
**HUMBOLDT, SASK.**

## Victoria Hotel ...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deut-  
schen von Saskatchewan und des  
Nordwesten.  
Vorzügliche Mahlzeiten  
Reine helle Zimmer  
Bade Zimmer  
Mäßige Preise  
Die besten Getränke aller Art  
Kegelbahn & Billiardhalle

## Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine  
Zimmer, gute Küche, beste Getränke.  
Heißes u. kaltes Wasser, mit Telephon-  
Verbindung in jedem Zimmer.  
Kegelbahn u. Billardtisch.  
A. EHMANN & F. BRUNNER  
Eigentümer  
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

## HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.  
Ehemals bekannter Hoteleigner in Wupperton und  
Wett-Superior.  
Reisende finden beste Accomo-  
dation bei civilen Preisen.

## ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R. Station  
Ausgezeichnete Weine, Liqueure und Cigar-  
ren an Hand.  
Gauthier & Allard, Eigentümer.  
181-183 Notre Dame Avenue,  
Winnipeg, Manitoba

## General Store ...Annahem, Sask....

Groceries, Dry Goods, Hardware, Mehl,  
Schuhe, Männer- und Knaben Anzüge.  
Farm Maschinerie.  
Agenten für die berühmten Chatham Fuß-  
mühlen und Wagen, ebenfalls der erstklassi-  
gen De Laval Rahm Separatoren.  
Feuer Versicherung.  
Wollt Ihr unbebaute, oder verbesserte  
Farmen kaufen? Wir haben verschiedene  
billige Farmen zum Verkauf.  
Sprecht bei uns vor und Ihr findet  
annehmbare Preise und gute reelle  
Bedienung.  
**Dauk & Hoffmann.**



Jüge. — Auf einmal begann es in seinem Gesichte fürchterlich zu zucken, er ächzte wie ein im Marke getroffener Baum, seine Brust arbeitete gewaltig und plötzlich schoß ein Bächlein von Tränen über die Wangen. „O Mariannl, mein liebes — liebes Mariannl,“ stöhnte er, „mir ist soviel zeitlang, g'rad soviel zeitlang um dich. . . Du bist schon beim lieben Herrgott, ich weiß es gewiß. Geh, sei gut und bitt den Himmelsvater, er soll mich nicht mehr lang da auf der üben Welt zätern lassen, er soll mich recht bald hinaufgehen lassen zu dir. — Ich will dir dann das beste Zeugnis bei unserm Herrn ausstellen und will sagen: Lieber Himmelvater, das Mariannl ist das beste Weib gewesen, das du erschaffen hast, und so wie das Mariannl gibt's keines mehr.“

Da tönte vom Waldkirchlein die Ave-glocke in sanften Klängen herüber und zugleich strich ein leiser Windzug durch die offene Fensterlücke. Dem Franzsepp war, als sei der sanfte Glockenton die liebe Stimme seines Weibes, die ihm Antwort gab, und als sei der Lusthauch die Seele des Mariannl, die ihn wie mit Engelsflügeln umwehte. — Ein Engel — ein Schutzengel — war ja das Mariannl dem Franzsepp sein Leben lang gewesen.

### Toilette der Kaiserin von China.

Über die Toilettegeheimnisse der Kaiserin von China, wird berichtet: „Kaiserin Tzu-Hsi von China verfügt über ein Arsenal an Verschönerungsmitteln, um das selbst die raffiniertesten Modedamen Europas und Amerikas sie beneiden würden. 74 Lenze hat sie schon kommen und gehen sehen, aber die Schmeichler erzählen ihr, daß man sie kaum für 45jährig halten könnte; selbst ihre Feinde müssen zugestehen, daß sie außerordentlich jung aussieht und den Eindruck einer rüstigen Fünfundvierzigerin macht. Ihre Schönheit freilich mag entschwindenen Zeiten angehören, damals, als sie mit ihrer hohen Gestalt, ihren großen lebhaften Augen, dem vollen schwarzen Haar und der schönen Figur den Herrn des himmlischen Reiches berückte; aber noch heute ist sie eine stattliche Frau. Das kostet freilich auch Arbeit und Ausdauer genug. Nicht weniger als neun altadelige Kammerfrauen haben zur einzigen Lebensaufgabe die Verschönerung ihrer Herrin und mühen sich täglich mit den köstlichsten und geheimnisvollsten Essenzen und Mixturen, dem Gesicht der Kaiserin die „herbstliche Schönheit entzündender Weiblichkeit“ zu verleihen. Die Herrscherin ist eine sehr strenge Kritikerin. Wenn nach der Toilette der große Spiegel herbeigeholt wird, in dem die „Tochter des Himmels“ das Werk ihrer Hofdamen nachprüft, legt sich zumeist angstvolle Beklemmung auf die Seelen der Assistentinnen. Denn die Kritik der Kaiserin ist meist schlagend und treffend, denn mit dem Spiegel wird ihr stets ein biegsamer Rohrstock überreicht, vor dem die Hofdamen aus guten Gründen den höchsten Respekt haben. Zwei, oft drei Mal wird die Verschönerungsarbeit wiederholt, ehe die

ästhetische Monarchin von ihrem Aussehen befriedigt ist. Gefänge und Lieber verkürzen ihr während dieser Stunden die Zeit. Auch in den Tagen der Krankheit wird diese Toilette streng eingehalten. Kürzlich erlitt sie einen Schlaganfall, aber auch in den schlimmsten Stunden finden die Minister nur eine gesunde und rosig dreinschauende Frau, die weder Schmerz noch Freude, die weder Erregung noch Schwäche erleiden oder erröten machen können. . .“

### Aus dem Dunkelsten Deutschland.

Über eine „Hexengeschichte“, die nicht etwa in einem katholischen Teile Deutschlands, sondern in Uckeritz auf der Insel Usedom im durchaus protestantischen Pommeren vorgekommen ist, wird gemeldet: Ein in Uckeritz wohnhafter Fischer hatte ein krankes, etwa ein Jahr altes Kind, das erst an Masern, dann an Lungenentzündung litt. Der Arzt gab keine Hoffnung mehr. Da kam eines Tages ein Schneider und behauptete fest, das Kind wäre vom Teufel besessen und könnte nicht eher gesunden, bevor dieser angetrieben sei. Ein Tischlermeister und eine ältere Witwe bekräftigten diesen Befund, die Eltern stimmten mit ein, und man beschloß nun, das Kind vom Teufel zu befreien. Der Schneider nahm die große Holzart und schlug damit an alle Ecken des Hauses, bis er in Schweiß gebadet die Stube wieder betrat. Während dessen hatte der Tischlermeister das Kind auf dem Arm herumgeschüttelt und es mit den Worten: „Dei Däwel is wo'l rut, över id kann't nich mehr hollen, dei Hex sitt noch upp dat Kind!“ wieder hingelegt. Das Ehepaar und die Witwe beteten inbrünstig während dieser Zeit. Als dies jedoch nicht geholfen hatte, kochte der Schneider einen Hexenbrei und sagte den Eheleuten: „Die erste Person, welche, jetzt die Stube betritt, ist die Hexe.“ Kaum daß dies gesagt war, kam auch die Handelsfrau Witwe B., um ihre Waren anzupreisen. In ihr erblickte man nun die Hexe, und nachdem sie gegangen war, nahm man sich vor, sie zu beobachten. Am selben Abend wurde ihr Haus belagert. Beim Lampenschein sah man sie durch ihr Fenster in einem Buche lesen und ab und zu sprechen. Auf dem Fußboden lag ein schwarzes und ein weißes Schaffell, welche von den Beobachtern als ein schwarzer Teufel und eine weiße Hexe erkannt wurden. Da nun gar kein Zweifel mehr war, daß sich die Hexe hier im Hause befand und die Handelsfrau Witwe B. sogar den „Hexenregen aus dem Buche las,“ schlug man ihr die Türfüllungen ein. Jedoch auch das letzte Mittel hat nicht geholfen, denn das Kind starb. Die „Hexenverfolger“ aber sehen, da sie angezeigt wurden, ihrer Bestrafung entgegen.

**Abwechslung.** „Na, wie gefällt's Dir denn im Bureau — gibt's da auch Abwechslung?“ — „Abwechslung genug! Bald schimpft mich der Buchhalter dann wieder der Bureauchef, zur rechten Zeit auch der Abteilungschef und manchmal sogar der Herr Direktor!“

## An meine Kunden . . .

**Ich mache freundlichst aufmerksam** auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberwürden, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

**Ich kann hier nicht angeben,** was jeder Artikel kostet, aber merken Sie, seit dem Frühjahr tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was ankommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Notizen.

**Wer bei mir kauft, kann versichert sein,** daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

**Ich bezahle die höchsten Marktpreise** für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Zudem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

# FRED IMHOFF

DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

## GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY, LTD.

**Lumber.** Die Bauzeit naht jetzt heran. Wir wünschen Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache hinzuweisen, daß wir im vergangenen Herbst einen vollständigen Vorrat an Bauholz angelegt haben, welches jetzt völlig trocken ist und nicht schwinden wird. Die einzige Weise, auf die eine Holzhandlung trockenes Spruce-Holz verkaufen kann ist, daß sie dasselbe im Voraus kauft und in ihrer Niederlage für sechs Monate trocknen läßt, was wir tun. Lassen Sie sich diesen Vorteil zugute kommen und besetzt euch unseren Holzvorrat, ehe ihr anderswo kauft. Wir geben euch in Anbetracht der Qualität den niedrigsten Preis, der möglich ist.

**General Merchandise.** Wir haben einen großen Vorrat von General Merchandise an Hand, den größten und vollständigsten in der ganzen Umgebung. Ein Teil unserer Frühjahrswaren ist schon angekommen; kommt und besetzt euch dieselben. Unser Vorrat von Winterwaren ist noch immer vollständig und wir werden euch davon zu zufriedenstellenden Preisen verkaufen. Es bezahlt sich, bei uns zu kaufen; ihr könnt alles bekommen, was ihr wünscht und braucht für eure Bedürfnisse nicht in jeden Store der Stadt zu laufen.

**Unser Groceries Vorrat** ist der vollständigste und immer frisch. Wir sind die einzigen Verkäufer des berühmten Chase und Sanborn Kaffees. Dies ist der beste und wohlgeschmeckteste Kaffee auf dem Markte; versucht ihn und ihr werdet keinen andern mehr gebrauchen.

**Eine große Niederlage von Eisenwaren** haben wir auch und verkaufen dieselben so billig wie möglich. Wir sind die einzigen Agenten von Sharpless Tubular Rahm Separatoren, die bei uns auch auf Lager sind. Wir garantieren persönlich, daß diese Separatoren die besten auf dem Markte sind; es sind dies die einfachsten und dauerhaftesten Separatoren, die hergestellt werden; sie sind leichter zu reinigen und laufen leichter als irgend ein anderer Separator, der heutzutage verkauft wird. Kauft einen Sharpless und wenn er euch nicht gefällt, geben wir euch euer Geld zurück.

**An Stiefeln und Schuhen** führen wir die berühmten Ames Holden Co. Stiefel und Schuhe, welche nichts gleichartiges an Dauerhaftigkeit und schönem Aussehen haben; probiert sie und seid überzeugt!

**Unser Lager von Schnitt- und Galanteriewaren** zu besichtigen, laden wir alle Damen ein. Wir haben einen vollständigen Vorrat zu den vernünftigsten Preisen. Unsere Angestellten werden euch mit Freude die Waren zeigen und ihr seid willkommen, wenn ihr auch nicht kauft.

Zum Schluß möchten wir noch sagen, daß wir streng „Ein Preis“ Geschäft führen. Das Geld des einen Käufers ist uns so gut, wie das des andern. Wir überlassen es dem Urteil des Publikums, ob es lieber in einem Geschäft kauft, welches den gleichen Preis für alle hat, oder in einem Geschäft, welches keinen festen Preis hat. Ihr werdet leicht einsehen, daß ein Geschäft, das keine feststehenden Preise hat, an einige Leute über den Preis verkaufen muß, um das wieder einzubringen, was es an andern, die an den Preisen herunterhandeln, verloren hat.

Indem wir unsern Kunden für das bisherige Vertrauen danken und sie um ihre zukünftige Kundtschaft ersuchen, verbleiben wir ergebenst

## Grt. Northern Lumber Company, Ltd.

F. Heidgerken, Mgr. HUMBOLDT, SASK.